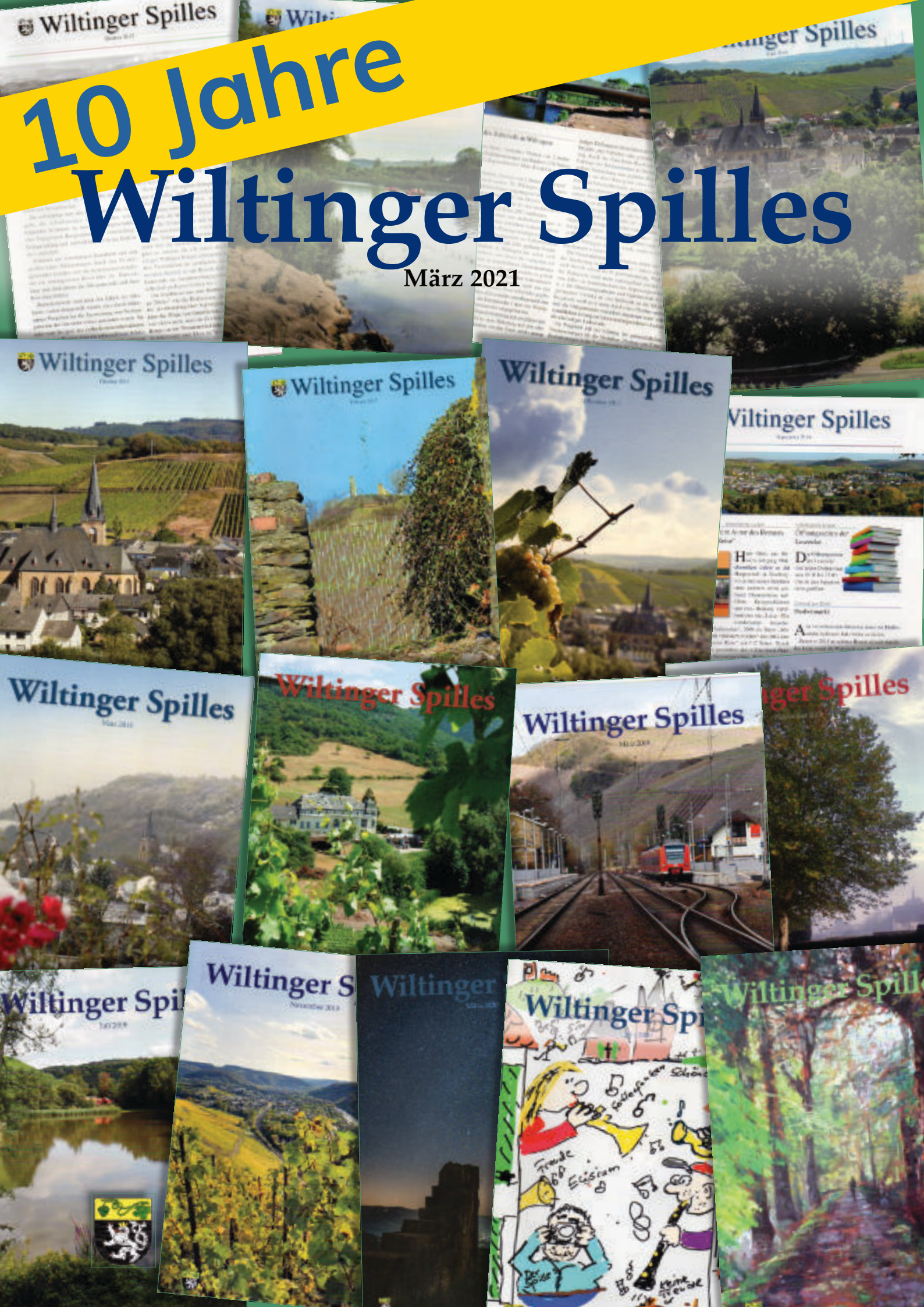


10 Jahre

Wiltinger Spilles

März 2021



10 Jahre Wiltinger Spilles

Als sich Anfang 2011 im Rahmen der damaligen Dorfmoderation „Lebendige Dörfer“ eine kleine Gruppe von vier Interessierten zusammenfand, um eine Dorfzeitung für die Ortsgemeinde herauszubringen, hätte wohl niemand daran gedacht, dass sich dieses Mitteilungsblatt zu einem Dorfmagazin mit teilweise fast 70 Seiten pro Ausgabe entwickeln würde. Das anfängliche Ziel, allen Wiltinger Bürgern Informationen und Nachrichten aus dem Dorfleben zugänglich zu machen, ist bei Weitem überschritten.

Der Wiltinger Spilles ist aus dem heutigen Dorfgeschehen nicht mehr wegzudenken und hat in den letzten zehn Jahren sicherlich auch zur Ausprägung einer eigenen Dorfidentität beigetragen. Die Verknüpfung von aktuellen Informationen und Vergangenen lässt einerseits in anschaulicher Weise miterleben, was im Ort passiert und welche Aktivitäten geplant sind. Andererseits wecken die geschichtlich orientierten Beiträge Erinnerungen und schaffen ein Bewusstsein dafür, welche Ereignisse das Dorf und seine Bewohner beeinflusst haben.

Das Magazin erfreut sich großer Beliebtheit bei allen Altersgruppen. Besonders die zugezogenen Mitbürger zeigen großes Interesse. Für sie ist der Spilles eine Quelle,

aus der sie Interessantes über ihre neue Heimat erfahren können.

Immer mehr Bürger senden ihre Beiträge ein und unterstützen so die Arbeit des Redaktionsteams.

Auch die älteren Wiltinger haben mit der Dorfzeitung ein Kommunikationsmittel an die Hand bekommen, das es ihnen ermöglicht, am Dorfleben teilzunehmen, auch wenn sie nicht persönlich erscheinen können.

Und dann nicht zu vergessen: „Exil-Wiltinger“ können über die Website der Gemeinde auf den Spilles zugreifen und bleiben so mit ihrer Heimat verbunden.

Das „Spillesteam“ ist mit aktuell vier Redaktionsmitgliedern im Vergleich zum Beginn nicht größer geworden. In den vergangenen zehn Jahren gab es einige Zu- und Abgänge. Ihnen allen, und nicht zu vergessen all denen, die mit ihren regelmäßigen Beiträgen und Fotos die Ausgaben bereichern, möchten wir hier noch einmal ganz herzlich für ihre Unterstützung danken.

Dass der Wiltinger Spilles ein Erfolgsprojekt ist und in der Region seinesgleichen sucht, ist in erster Linie dem Redaktionsteam zu verdanken, das mit viel Herzblut bei der Arbeit ist: Otmar Biewen berichtet über interessante Themen des Dorfgeschehens und ist An-

sprechpartner für die Vereine und andere, die Beiträge leisten wollen. Heinz Kohl, der nahezu bei allen Ereignissen zugegen ist und sie fotografisch professionell festhält, befasst sich insbesondere mit geschichtlichen Themen. Stephanie Neukirch-Meyer hält die Fäden in der Hand, koordiniert die Arbeiten und strukturiert den Inhalt des Spilles. Detlef Stammberger trägt mit seinen Layouterfahrungen maßgeblich zur Qualität des hochwertigen, äußeren Erscheinungsbilds bei. Sie alle schreiben Artikel zu ihren, aber auch zu anderen themenübergreifenden, Bereichen.

Das Wiltinger Dorfmagazin wäre auch nicht möglich, wenn die Ortsgemeinde nicht jährlich bereit wäre, ein finanzielles Budget zur Verfügung zu stellen, an dem sich die Jagdgenossenschaft seit April 2020 zur Hälfte beteiligt.

Der Spilles ist zwar ein Mitteilungsblatt der Ortsgemeinde, aber weder bei der Themenauswahl noch bei der konkreten Gestaltung der einzelnen Ausgaben wird seitens der Gemeinde Einfluss genommen. All das ist nicht selbstverständlich. Daher möchten wir uns an dieser Stelle auch hier noch einmal ausdrücklich bei den Verantwortlichen bedanken. Wir werden auch in Zukunft Wert darauf legen, dass der Spilles neutral, sachlich und objektiv berichtet,

ohne einseitig Partei zu ergreifen. Kritische Kommentare und subjektive Meinungsäußerungen verleihen der Berichterstattung die gewisse Würze. Wir werden aber immer bemüht sein, deutlich kenntlich zu ma-

chen, dass es sich hierbei um die persönliche Ansicht des Verfassers handelt.

Bleibt zu hoffen, dass all die genannten Erfolgsgaranten uns noch viele weitere Jahre erhalten bleiben. Das Allerwichtigste

ist jedoch, dass die Wiltinger ihren Spilles weiter so begeistert lesen, sich aktiv beteiligen und sich noch vieles einfallen lassen, über das wir dann berichten dürfen.

Das Redaktionsteam

In den vergangenen zehn Jahren hatte die Redaktion folgende Mitglieder, die unterschiedlich lange alle auf ihre Weise ebenfalls zum

Gelingen des Projekts „Spilles“ beigetragen haben (alphabetische Reihenfolge): Edith Deges-Reinert, Nina Drangmeister, Rita Feilen, Ulrike

Kirch, Marina Reinert, Matthias Ring, Lothar Rommelfanger, Richard Seer. Sie zu erwähnen, ist uns ein Anliegen.

Eine Rückschau kleiner und größerer Ereignisse

2011

- **Mai 2011** Die erste Wiltinger Dorfzeitung erscheint: 11 Seiten, Schwarzweißdruck. Die Idee dazu entstand im Rahmen des Wettbewerbs „Lebendige Dörfer“. Ziel ist es, möglichst viele Informationen und Neuigkeiten allen Wiltinger Bürgern zugänglich zu machen. Kurze Zeit später wird die Dorfzeitung im Rahmen einer Umfrage in „Wiltinger Spilles“ umbenannt.
- Eine weitere Idee zur Belebung des Dorfes startet ebenfalls im Mai 2011: Am **29.5.2011** findet der erste Wiltinger Sonntagskaffee im Bürgerhaus statt, organisiert von der Winzerkapelle Wiltungen. Die Sonntagskaffees sollen in regelmäßigen Abständen stattfinden und von den Wiltinger Vereinen und anderen Gruppen/Einrichtungen im Dorf organisiert werden. Ende 2017 werden sie aufgrund nachlassender Resonanz eingestellt.

- **29.5.2011** Erster Herbstmarkt in Wiltungen
- **17.9.2011** Neugestaltung der Verkehrsinsel am Ortseingang mit Schiefersteinen und Rebstöcken durch Mitglieder des Gemeinderats und der Gemeindearbeiter. Ein größerer Findling aus Schiefer sorgt für Diskussionen und muss nach Einwänden des Landesbetriebs Mobilität aus Verkehrssicherheitsgründen kurze Zeit später wieder entfernt werden.
- **September 2011** 30 Jahre Jugendfeuerwehr Wiltungen

2012

- **Januar 2012** Verabschiedung von Karl Weber, der über 30 Jahre ehrenamtlich die VHS Wiltungen geleitet hat. Nachfolgerin wird Carolin Scherf.
- **16.9.2012** Erste Sonntagsmatinee des Kulturausschusses am Galgenberg mit ca. 150 Teilnehmern

- **September 2012** 20 Jahre kleine Bühne Wiltungen
- **Herbst 2012:** Wiltungen wird nach 2006 erneut Sieger im Kreisentscheid „Unser Dorf hat Zukunft“. Neben dem Ortsbild konnte die Gemeinde vor allem mit dem aktiven Vereinsleben, ihrem Geschichtsbewusstsein, den Lehrpfaden und den Ergebnissen aus dem Wettbewerb „Lebendige Dörfer“ überzeugen.
- Der Blick aus den Weinbergen der Wiltinger Kupp ins Saartal wird „Schönste Weinsicht 2012“.

2013

- **Juni 2013** 50 Jahre Kindergarten Wiltungen – am 7.3.1961 wurde mit dem Bau des Kindergartens am Dorfplatz begonnen. Bis dahin war der Kindergarten im Haus in der Bahnhofstr. 62 (Weingut Resch) beheimatet.

- **Juli 2013** Startschuss zum Bau der neuen Wiltinger Saarbrücke: Trotz erheblicher Proteste der Wiltinger und einer Klage beim Verwaltungsgericht in Trier wird die Saarbrücke aus Naturschutz- und Kostengründen erneut am alten Standort gebaut. Bis zur Fertigstellung wird eine Hilfsbrücke errichtet. Eineinhalb Jahre wird der Verkehr einspurig mit Ampelregelung über die Saar geleitet.

2014

- **Februar 2014** 25 Jahre Reblaus Wiltingen – seit 1989 wird der Wiltinger Karneval durch den Verein Reblaus Wiltingen organisiert. Jährlich finden Kappensitzungen statt und alle zwei Jahre startet an Rosenmontag der Reblaus-Intercity.
- **19.4.2014** Ein Kran stürzt bei den Bauarbeiten zur Saarbrücke in den Fluss. Zum Glück kommt kein Mensch zu Schaden.
- **5.10.2014** Überreichung der Zelterplakette anlässlich des 225-jährigen Bestehens des Kirchenchors St. Cäcilia. Gefeiert wird mit einem Jubiläumskonzert am 23.11.2014 in der Kirche St. Martin.

2015

- **19.7.2015** Einweihung der ehemaligen Hausmeisterwohnung in der Turnhalle als zusätzlicher Kita-Raum. In Zukunft sollen dort die Vorschulkinder untergebracht werden. Hintergrund war der seit 1.1.2013 bestehende Rechtsanspruch der Einjährigen auf einen Kita-Platz, sodass neue

Räume geschaffen werden mussten.

- **26.7.2015** Einweihung des neu gestalteten Dorfplatzes als neue Mitte des Dorfes
- **25.9.2015** Einsegnung und Verkehrsfreigabe der neuen Wiltinger Saarbrücke.

2016

- **Januar 2016** Neu gestalteter Internetauftritt: www.wiltingen.de. Nachdem Christoph Schmitz die Homepage vor zwölf Jahren aufgebaut und gepflegt hat, ist nun seine Frau Christel Schmitz dafür verantwortlich.
- **13.3.2016** Landtagswahl in Rheinland-Pfalz: Lothar Rommelfanger wird Landtagsabgeordneter.
- **6.4.2016** Die Höhenbegrenzung auf der K133 bei der Zufahrt zur Wiltinger Kupp hält nur einen halben Tag. In den darauf folgenden Monaten werden immer wieder neue Versuche unternommen, teilweise mit massiven Verstärkungen, eine Begrenzung der Durchfahrt von größeren Fahrzeugen zu verhindern. Im Herbst 2018 erfolgt das endgültige Aus. Laut Landesbetrieb Mobilität „hat die Höhenbegrenzung sich nicht bewährt“.
- **Mai 2017** 40 Jahre Wanderfreunde Wiltingen
- **Juni 2016** Die 2. Mannschaft des SV Wiltingen wird Meister auf. Kurz vorher war der Trainer Hans Jürgen Junk im Alter von nur 48 Jahren verstorben.

2017

- **6.5.2017** „Zukunftswerkstatt Wiltingen“ – ca. 20 Bürgerinnen

und Bürger nehmen am dörflichen Aktivierungsprozess nach dem Saarburger Modell unter Moderation des Dorfentwicklers Bernd Gard teil. Es entstehen vier Aktionsgruppen (Kommunikations- und Tourismus-AG, AG Gesundheit und AG Senioren), die das Dorf weiterentwickeln sollen. Innerhalb dieser Gruppen werden verschiedene Projekte angestoßen: Der Wiltinger Newsletter, Filmabende, der Verein Kulturscheune, Weinwanderungen, ein Gemeinschaftsgarten, der Dorfkümmere. Letztlich bleiben nur die Weinwanderungen und der Ansatz eines Gemeinschaftsgartens übrig.

- **28.5.2017** Im Zuge der Neugestaltung der Verkehrsführung wird die als ortstypischer Blickfang gestaltete Verkehrsinsel am Ortseingang Wiltingens auf Anweisung des Landesbetriebs Mobilität wieder abgerissen: Rot-Weißer Kunststoff ersetzt nun die Rebstöcke, die auf die Wiltinger Weinbautradition hinweisen sollten. Die neue Regelung mit abknickender Vorfahrt war eigentlich zunächst nur für ein Jahr als Provisorium angelegt worden.
- **1.8.2017** 50 Jahre Bäcker Eda Baasch
- **5./6.8.2017** Erstes „Klang & Glanz“-Weinfestival am Wiltinger Saarufer – ein voller Erfolg.
- **Oktober 2017** 40 Jahre Sporterschützenverein.
- **16.10.2017** Besuch aus Amerika: Mr. und Mrs. Miller aus Madison im Bundesstaat Wisconsin/USA
- **4.11.2017** Erster Gesundheitstag im Wiltinger Bürgerhaus
- **November 2017** Das alte Wiltinger Bahnhofsgebäude wird

endlich saniert. Der Traum von einer Vinothek, in der die Wiltinger Weine in schönem Ambiente verkostet werden können, bewahrheitet sich leider nicht. Stattdessen entsteht ein Wohngebäude mit Ferienwohnungen.

2018

- **Januar 2018** Hochwasser an der Saar. Die Kreisstr. 133 zwischen Wiltingen und Konz ist gesperrt. Die Wiltinger Kupp ist zwar befahrbar, aber am Tiefpunkt der Straße bei Wiltingen ist die Fahrbahn wieder einmal überschwemmt.
- **30.11.2018** Erstes Kneipenkoncert in der Gaststätte Kratz – eine Initiative zur Rettung der Kneipenkultur.

2019

- **26.5.2019** Wiltingen hat einen neuen Bürgermeister: Mit knapper Mehrheit von 19 Stimmen wird Christoph Schmitz neuer Bürgermeister. Nach 30 Jahren nimmt Lothar Rommelfanger Abschied, bleibt aber Gemeinderatsmitglied.
- **14.6.2019** Offizielle Einweihung des neuen Wiltinger Bahnhofs nach mehr als zwanzigjähriger Planung.
- **16.6.2019** Eröffnungsfeier des Gemeinschaftsgartens in Wiltingen
- **Sommer 2019** Drastisches Waldsterben durch Borkenkäferbefall infolge des Klimawandels und dadurch bedingter extremer Trockenheit.
- **6.7.2019** Eröffnung der Weinmanufaktur Van Volxem in der Weinlage „Zum Schlossberg“

- **24.11.2019** Jubiläumskonzert anlässlich des 230-jährigen Bestehens des Kirchenchors „Cäcilia Wiltingen“ in der Pfarrkirche in Wiltingen

2020/21

- **3./4.2.2020** Starkregen und Hochwasser in der Region. Auch kleine Wasserläufe werden zu reißenden Sturzbächen, Keller laufen voll und die Feuerwehren sind ständig im Einsatz.
 - **24.5.2020** Pastor Tillmann ist gestorben im Alter von 90 Jahren. Er war 1980 – 2004 Pastor in Wiltingen.
 - **Ab März 2020** „Corona“ bestimmt den Wiltinger Alltag. Vom 22.3. – 19.4.2020 erfolgt der erste bundesweite Lockdown. Auch in Wiltingen wird das öffentliche Leben nahezu „lahmgelegt“. Grundschule und KiTa müssen schließen, ebenso Gaststätten, Kneipen, der Friseur, der Sport- und Spielplatz. Alle größeren Veranstaltungen werden in den kommenden Monaten abgesagt. „Not macht erfinderisch“: Auf der anderen Seite entstehen viele neue, kreative Ideen: „Lieferservice von Lebensmitteln“, „Schnitzel und Flieten to go“, Musikproben über Video oder im Freien.
 - **10.4.2020** Ein Zeichen der Solidarität – einige Wiltinger Bürger folgen dem Aufruf und spielen vor der Tür oder auf ihrem Balkon auf ihren Instrumenten die „Ode an die Freude“ („Freude, schöner Götterfunken“) nach dem Vorbild der besonders betroffenen Italiener.
 - **Juli 2020** Die erste Mannschaft des SV Wiltingen steigt in die Kreisliga B Trier/Saar auf.
 - **20.9.2020** Erste offene Probe der Winzerkapelle auf dem Wiltinger Dorfplatz.
 - **2.11.2020** Die zweite Corona-Welle ist da. Aufgrund rasant ansteigender Infektionszahlen werden erneut verschärfte Kontaktbeschränkungen und Schließungen von Restaurants, Kneipen, Gaststätten sowie Sportstätten beschlossen.
 - **Ab 16.12.2020** Der „Lockdown light“ reicht nicht aus, um die Infektionszahlen deutlich zu senken. Ein zweiter harter Lockdown führt dazu, dass erneut kein Präsenzunterricht in der Schule stattfindet, die Schließungen fortgesetzt und die Kontaktbeschränkungen weiter verschärft werden. Der geplante „Saarkindlweihnachtsmarkt“ am zweiten Adventswochenende muss abgesagt werden. Der Gottesdienstbesuch an Heiligabend ist nur nach Voranmeldung und mit begrenzter Teilnehmerzahl möglich. Silvester darf nicht im öffentlichen Raum geböllert werden.
 - **19.1.2021** Die bis Ende Januar 2021 geplanten Beschränkungen werden u. a. aufgrund hoch ansteckender Virusmutationen weiter verlängert. Ab dem 22.2. dürfen Grundschüler im Wechselunterricht wieder die Schule besuchen, ab Anfang März werden behutsame Lockerungen beschlossen.
- Hinweis:** Lieber Spilles-Leser, bitte seien Sie nicht enttäuscht oder verärgert, wenn Ihr persönliches Highlight der letzten zehn Jahre oder Ihr Vereinsjubiläum nicht erwähnt wurde. Die Rückschau ist eine eher beliebige, nicht wertende Auswahl. Aus Platzgründen war eine Beschränkung notwendig.

*Zusammengestellt von
Stephanie Neukirch-Meyer*

Covid und die Hoffnung



Bald ist Ostern. Als Albrecht Dürer 1502 das Aquarell seines berühmten Hasens malte, waren es nur ein paar Jahre nach der letzten und vor der nächsten Pestwelle. Vor allem das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit waren schreckliche Jahre für Europa: die Pest erschien nahezu regelmäßig und raffte oftmals ein Drittel und mehr der Bevölkerung der Region, in der sie wütete, hin. In den dreihundert Jahren von 1300 bis 1600 wütete die Pest zusammengesetzt über hundert Jahre in weiten Teilen Europas. Und die Menschen waren ihr hilflos ausgesetzt. Es gab keine auch nur annähernd wirksamen Behandlungsmethoden. Und sinnvolle Gegenmaßnahmen waren höchstens die Verbrennung der Kleidung (manchmal auch des Hauses) von infizierten Menschen und vor allem die Quarantänemaßnahmen der Städte Venedig und Ragusa (heute Dubrovnik). Vierzig (= quaranta) Tage lang mussten Besatzungen von außerhalb kommender Schiffe auf einer Insel (= isola) in Isolation bleiben.

Erklärungsversuche wie z. B. die des „Pesthauches“, abergläubische und religiös motivierte, diese

Epidemie sei etwa eine Strafe Gottes, demonstrieren eigentlich sehr deutlich, wie verzweifelt die Menschen sein mussten. Für sie war in diesen Zeiten der Tod allgegenwärtig und die Angst, dass man selbst oder ein geliebter Mensch Opfer werden könnte, extrem belastend.

Und da war gar nichts, das den Menschen Hoffnung gab. Vielleicht bezogen sie Trost, vermutlich aus ihrem Glauben. Aber was ist das für ein Leben, wenn man Jahre lang täglich Trost braucht, um es zu bewältigen!

Und heute? Vergleichen wir doch einmal:

- Heute haben wir zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte eine Seuche, die sich gleichzeitig über die gesamte Erde ausgebreitet hat, eben eine Pan- im Unterschied zur Epidemie. Es gibt vermutlich keinen Ort, an den man flüchten könnte.
- Angesichts einer weltweit verflochtenen Wirtschaft stehen wir vor riesigen Problemen. Man kann es auch als eine „gewaltige Herausforderung“ positiv ausdrücken.
- Die Welt heute ist eine andere, als die vor fünfhundert Jahren. Kinder gehen in Tagesstätten und brauchen Schulen, Menschen sind nah zusammen auf der Arbeit, in öffentlichen Verkehrsmitteln. Da wir wissen, dass das Wichtigste für die Vermeidung einer Ansteckung ist, Abstand zu halten, bereitet diese Tatsache in vielen der genannten Bereichen Probleme.
- All das und noch viel mehr stellt uns ebenfalls zweifelsohne vor große Herausforderungen, die es damals so nicht gab.

Aber ohne die aktuellen Gefahren auch nur im Geringsten herunterspielen zu wollen, gilt: Für uns gibt es Grund zur Sorge, im Unterschied zu den Menschen damals jedoch keinen Grund zum Verzweifeln. Denn da sind wichtige Faktoren, die uns das Leben in Coronazeiten entgegen den Pestzeiten erträglicher machen:

- Zunächst einmal kennen wir die Ursache der Krankheit. Darum können wir sinnvolle Gegenmaßnahmen (Abstand, Maske, Hygiene, Tests) treffen, die uns eine gewisse Sicherheit geben können und die auch dazu beigetragen haben, dass die Zahl der Erkrankten und Toten bei weitem nicht die Ausmaße hatten/haben wie in Pestzeiten.
- Und dann können wir im Gegensatz zu Dürers Zeitgenossen Hoffnung haben, berechnete Hoffnung, dass diese hässliche Periode bald zu Ende gegangen sein wird, weil es Impfstoffe gibt und später gewiss auch Medikamente geben wird.
- Die Wahrscheinlichkeit zu sterben lag damals oft bei eins zu drei, also 33%. Wenn ich richtig gerechnet habe, liegt sie heute bei rund 0,088% (8.3.2021: 71.934 Todesfälle bei 82.000.000 Einwohnern), wobei natürlich auch hier jeder einzelne Todesfall nicht weniger tragisch ist.

Im Frühling erwacht das Leben wieder neu. Covid wird zu Ende gehen. Beides müssen wir nicht hoffen, das wissen wir. Was wir aber hoffen, ist, dass wir durch die Pandemie erkannt haben werden, was in unserem Leben wirklich zählt.

Frohe Ostern!

Detlef Stammler

Endlich: Das Impfen hat begonnen

Die Corona-Pandemie hält seit März 2020 die Welt und natürlich auch Wiltingen in Atem. Nach der erste Welle im Frühjahr 2020 glaubte man im Sommer das Schlimmste bereits überstanden zu haben. Jedoch stiegen die Infektionszahlen im Spätsommer wieder deutlich an, und die täglichen Neuinfektionen erreichten Ende des Jahres den bisherigen Höhepunkt. Bis zum 31.12.2020 hatten sich auch in Wiltingen 17 Personen nachweislich mit dem Corona-Virus infiziert.

Zur Eindämmung der Pandemie wurden inzwischen mehrfach Verordnungen erlassen, die das öffentliche Leben zeitweise fast gänzlich zum Erliegen brachten: Schließung von Schulen, Geschäften

und öffentlichen Einrichtungen gehörten ebenso dazu wie Kontaktbeschränkungen und die Absage nahezu aller Veranstaltungen.

man im Landkreis Trier-Saarburg mit der Impfung der Seniorenheime, wo es besonders im Herbst und Winter viele Erkrankungen und Todesfälle zu beklagen gab.

Ab dem 4. Januar konnten sich Personen über 80 Jahre online oder telefonisch einen Termin zur Impfung im Trierer Impfzentrum geben lassen – was aufgrund der Knappheit der verfügbaren Impfstoffe zum Teil bis in den März hinein andauert.

Die 88-jährige Maria Müller kam am 4. Januar online durch und erhielt als eine der ersten Personen überhaupt einen Termin am ersten offiziellen Impftag am 7. Januar,

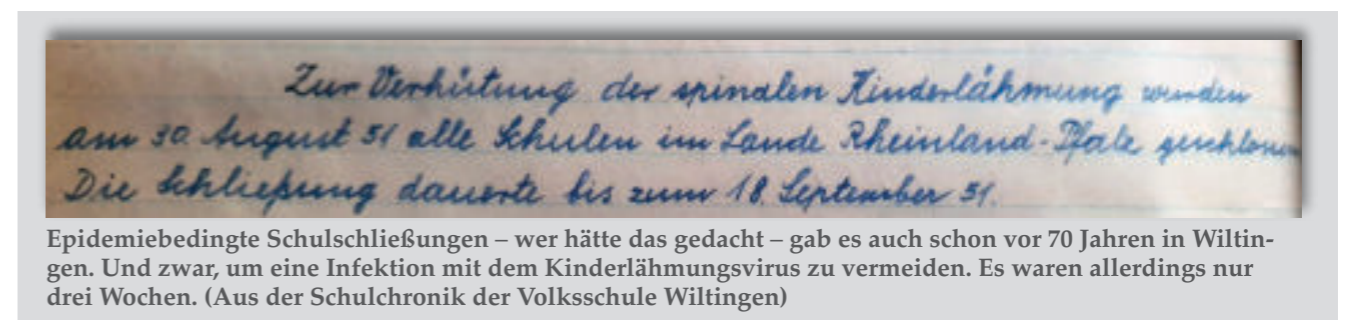
wo sie ihre erste Impfdosis erhielt. Drei Wochen später, am 28. Januar, erfolgte die zweite Impfung, mit der nun ein Schutz vor einer Erkrankung bestehen soll.

Thomas Müller



Am 7. Januar erhielt Maria Müller im Trierer Impfzentrum ihre erste Spritze des Impfstoffes gegen das Corona-Virus. Foto: privat

Mit Hochdruck wurde im vergangenen Jahr an der Entwicklung wirksamer Impfstoffe geforscht. Die ersten wurden kurz vor Weihnachten 2020 zugelassen. Noch am Silvestertag begann



Epidemiebedingte Schulschließungen – wer hätte das gedacht – gab es auch schon vor 70 Jahren in Wiltingen. Und zwar, um eine Infektion mit dem Kinderlähmungsvirus zu vermeiden. Es waren allerdings nur drei Wochen. (Aus der Schulchronik der Volksschule Wiltingen)

Ein Frühlingsgedicht passend in der Corona-Zeit

Hoffnung

*Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigem Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muss doch Frühling werden.*

*Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.*

*Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht,
Mir soll darob nicht bangen,
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.*

*Da wacht die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.*

*Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar
Und schmückt sich mit Rosen und Ähren
Und lässt die Brünnelein rieseln klar,
Als wären es Freudenzähnen.*

*Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz, gib dich zufrieden;
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.*

*Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muss doch Frühling werden.*

Emanuel Geibel (1815-1884)

Bild von Beverly Buckley auf pixabay.com

Lebendiges Weindorf

Weihnachtsbaumverkauf

Selbst der mittlerweile zur festen Einrichtung gewordene alljährliche Weihnachtsbaumverkauf der Gemeinde in der Plantage auf dem Liehr war in diesem Jahr nicht von den von Einschränkungen der Corona-Pandemie verschont geblieben.

Kein Glühwein und keine Bratwürste, sondern Mund-Nasenschutzmasken waren angesagt.

Trotz dieser Einschränkungen ließen viele Wiltinger sich die Möglichkeit nicht nehmen, ihren Weihnachtsbaum selbst auszusuchen und zu fällen.

1135 € brachte der Verkauf von 56 Bäumen ein.

Text und Foto: Otmar Biewen



Weihnachtsgeschenke für Senioren

Bedingt durch die Corona-Pandemie kann auch der regelmäßige Seniorentreff im Gemeindehaus seit vielen Monaten nicht stattfinden.

Aus diesem Grund entstand die Idee, die über 80-jährigen Bürgerinnen und Bürger des Ortes mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk zu überraschen. Die Helferinnen des Seniorentreffs verteilten zusammen mit Ortsbürgermeister Christoph Schmitz Tüten mit Leckereien und nützlichen Kleinigkeiten. Birgit Schäfer hatte die Plätzchen selbst gebacken und gespendet. Insgesamt 82 Seniorinnen und Senioren freuten sich über dieses Weihnachtsgeschenk ihrer Gemeinde.

Spilles-Team



Ortsbürgermeister Christoph Schmitz überreicht ein Geschenk an Hedwig Peters
Foto: Heinz Kohl

Ortsgemeinde

Neues aus dem Gemeinderat

Die Corona Pandemie hat zur Folge, dass sich Sitzungen des Ortsgemeinderates weiterhin auf das notwendige Maß beschränken. Seit der vergangenen Ausgabe des Wiltinger Spilles hat sich der Rat am 21.12.2020 zu einer Ratssitzung zusammengefunden.

In dieser Sitzung war erneut über die Erteilung des gemeindlichen Einvernehmens zu mehreren Bauanträgen und Bauvoranfragen zu entscheiden.

Zudem wurde positiv über den Antrag des Sportschützenvereins zur Gewährung eines Zuschusses für den Bau einer Alarmanlage im Schützenhaus entschieden.

Die defekte Heizungsanlage im Bürgerhaus wurde zwischenzeitlich erneuert. Wenn es die Lage endlich wieder zulässt, steht dann den schmerzlich vermissten gemeinsamen Stunden im Bürgerhaus auch an kalten Tagen nichts mehr entgegen.

Außerdem war über das Einvernehmen zu einem Bauantrag zur Erweiterung von Containerklassen der Don-Bosco-Schule zu entscheiden. Aufgrund des steigenden Bedarfes ist eine solche Erweiterung auf dem Sportgelände erforderlich geworden. In diesem Zusammenhang werden entlang beider Seiten der großen Hecke am Sportplatz Stellplätze angelegt. Weitere Stellplätze sollen in Höhe des Vereinshauses bis zur Sprunggrube hergestellt werden. Die Stellplatzanlage wird mit einer Umfahrmöglichkeit, die insbesondere der Regelung des Busverkehrs dient, konzipiert. Der geplanten Anlegung des Kunstrasenplatzes steht dies nicht im Weg. So soll die Stellplatzanlage mit einem in unmittelbarer Nähe des Sportplatzes befindlichen Ballfangzaun abgegrenzt werden.

Das Vergabe- und Prüfverfahren hinsichtlich der Errichtung von Windenergieanlagen auf Wiltinger Gemarkung dauert derweil an. Über weitere Entwicklungen wird in den kommenden Ausgaben zu berichten sein.

Johannes Kohl

Neues Gemeindefahrzeug

Ein weißer Ford mit dem Logo der Gemeinde wird zukünftig das neue Transportmittel neben dem Gemeindefahrzeug sein. Damit ist die Zeit vorbei, in denen mit der Schubkarre das Werkzeug und sonstiges im Dorf transportiert werden musste. So können schnell

die Mülleimer geleert werden und Besorgungen in Konz und Saarburg sind hiermit auch flott erledigt.

Wir wünschen Andrea und Walter allzeit gute Fahrt mit dem kleinen Flitzer.

Christoph Schmitz



Heckenschnitt und neue Spiegel

Mit 246 PS und vier gigantischen Sägeblättern wurden im Auftrag der Gemeinde exakt 10.050 m Hecken (Duarhääken)



zurückgeschnitten. Diese Maßnahme wurde notwendig, um die Verkehrssicherheit durch bessere Einsicht in den Gegenverkehr gewährleisten zu können.

Keine Sorge, die Tierwelt wurde hierdurch nicht in Mitleidschaft gezogen.

Des Weiteren hat die Gemeinde drei Spiegel an gefährlichen Ausfahrten anbringen lassen. Dä-



diwwa (auf der anderen Saarseite am Radweg bei der Brücke), an der Ausfahrt Neuberg-Scharzhofstraße beim Probertskreuz sowie an der Ecke Dehenstraße-Saarstraße beim Weingut Neu-Erben.

Gut zu wissen

Der Waldausschuss

Hier nun ein weiterer Bericht aus unserer Reihe mit Informationen zum Gemeinderat, dessen Ausschüssen und wofür sie zuständig sind. Diesmal geht es um den Waldausschuss.

Der Ausschuss besteht aus 15 Mitgliedern und tagt ein- bis zweimal pro Jahr, je nach Bedarf.

Was macht er und wofür braucht man einen solchen Ausschuss?

Der ein oder andere aus dem Dorf hat sicher schon einmal gesehen, dass am Anfang eines neuen Jahres mehrere Kleinbusse zur Geispifferhütte fahren, und dass es dort eine kleine Menschenansammlung gibt, deren Mitglieder zuerst einmal, nachdem sie ausgestiegen sind, einen (nur einen) Schnaps trinken. Dieses Ritual beruht nicht darauf, dass der Ausschuss sich zuerst einmal Mut antrinken muss, um in den dunklen Wiltinger Wald zu fahren, sondern um die Kälte bei der Besichtigung (zwei bis drei Stunden) ein wenig besser ertragen zu können.

Besichtigung? Ja, der Ausschuss besichtigt in jedem Jahr unterschiedliche Bereiche im Wald und erhält von den zuständigen Mitarbeitern des Forstamtes Saarburg – für uns zuständig Herr Förster Martin Bee – einen Einblick in die Bewirtschaftung des Waldes.

Wiltingen ist mit 16,01 Quadratkilometer recht groß und hat eine zu bewirtschaftende Waldfläche von ungefähr 700 Hektar.

Eine selbst gesteuerte und eigenverantwortliche Bewirtschaftung ist von Seiten der Gemeinde natürlich nicht leistbar. Das Forstamt Saarburg erstellt für die Gemeinde den sogenannten Forstwirtschaftsplan und stimmt diesen im Detail mit dem Ausschuss und darüber hinaus mit dem Gemeinderat ab.

Immerhin geht es hier grob gesagt um Einnahmen und Ausgaben in einem Bereich von ca. 150.000 € pro Jahr. Diese Zahl schwankt natürlich, da sie abhängig ist von den Ausgaben und Einnahmen. Damit schwankt natürlich auch der Ertrag, der sich aus der Bewirtschaftung ergibt.

Ausgaben fallen an für die Waldpflege, neue Anpflanzungen, Schutz vor Verbiss, Wegeunterhalt, Verkehrssicherung, Beiträge an die Kommune, Leistungen für Dritte bei der Produktion usw.

Dagegen stehen dann die Einnahmen aus der Holzproduktion, sprich dem Rohholzverkauf. Die Preise schwanken hier beträchtlich und sind in den vergangenen Jahren eher schlechter geworden, da durch die Klimaveränderung und der damit zunehmenden Trockenschäden

und Borkenkäferplage der Markt von Nadelholz überschwemmt wird.

Um der negativen Entwicklung entgegenzuwirken, müssen die Fachleute Möglichkeiten finden, wie und welche resistenteren Holzarten angebaut werden können, um den Wald zukunftsfähig zu gestalten. Wir sprechen hier immerhin von Planungen die auf fünfzig oder hundert Jahre oder gar längere Zeit ausgerichtet sind. Es gibt einige Bäume (z. B. Eichen), die gut und gerne hundert Jahre und deutlich älter sind. Nachfolgende Generationen sollen ja auch von unserem Wald profitieren.

Und hier gestaltet der Waldausschuss zusammen mit dem Forstamt mit, bekommt die neuesten Planungen und Problemfelder vor Ort erläutert und setzt sich mit den wirtschaftlichen Planungen auseinander. Der Ausschuss trägt das Ergebnis dem Gemeinderat dann vor, sodass dieser dann dem Forstwirtschaftsplan zustimmen kann.

Es ist immer wieder ein Erlebnis, den Wald, die Arbeit im Wald und die Ergebnisse der Arbeit aus Sicht eines Fachmannes erläutern zu bekommen. An dieser Stelle sei Herrn Bee für seine kooperative und fachkundige Beratung Dank gesagt.

Josef Eltges

Modernste Technik für die Kirchturmuhre



Austausch des defekten Teils der Uhr im Glockenturm

Sie hat 48 Jahre lang ihren Dienst in der Kirche St. Martin zuverlässig geleistet. Seit 1973 gab sie mehr oder weniger genau die Zeit für die Zeiger der Kirchturmuhren und das regel-

mäßige Läuten der Kirchenglocken vor.

Am 20. Januar musste die altehrwürdige Analog-Uhr ihren Platz an der Wand in der Sakristei freimachen für eine neue,

moderne Digital-Uhr, wobei der Begriff Digital-Uhr bei weitem nicht die vielfältigen Möglichkeiten des neuen Gerätes beschreibt. Der Hersteller nennt sie: „Zentrale Schaltautomatik für Läute- und Turmuhrenanlagen“. Die lange Liste der Programm-Optionen hier aufzulisten würde zu viel Platz einnehmen.

Eine Eigenschaft, die das veraltete Vorgängermodell nicht zu bieten hatte, sei jedoch erwähnt: Sie nutzt den Zeitzeichensender DCF77, also eine integrierte Funkuhr. Das bedeutet, dass die Kirchturmuhre seit der Inbetriebnahme der neuen Anlage auf die Sekunde genau zur halben und zur vollen Stunde schlägt. Der Entschluss, die Anlage zu erneuern, entstand Ende vergangenen Jahres, nachdem die westseitige Kirchturmuhre die Zeit nicht mehr korrekt anzeigte.

Den meisten Wiltingerinnen und Wiltingern ist wahrscheinlich nicht bekannt, dass die vier Uhren des Kirchturms im Zuständigkeitsbereich der Gemeinde liegen.

In einem gemeinsamen Beschluss der Ortsgemeinde sowie der Pfarrgemeinde wurde Josef Weber aus Mayen für die Reparatur der defekten Kirchturmuhre und gleichzeitig für die oben erwähnte Erneuerung der Schaltautomatik beauftragt.



Josef Weber ist seit vielen Jahrzehnten Experte auf dem Gebiet Turmuhren und Glockensteuerungen. Obwohl nicht mehr ganz jung (81), bewältigte er problemlos die Stufen der engen Wendeltreppe des Kirchturms und klet-

ten. Vor seiner Anstellung in der Gemeinde Wiltingen arbeitete Alfons bei der Glockengießerei Mabilon, deren Glocken heute noch in zahlreichen Kirchen ihren Dienst verrichten. Viele seiner Arbeiten fanden in den Tür-

terte akrobatisch zwischen den Verstrebnungen des Glockenstuhls aus Holz und Metall hindurch, bis hin zu der Uhr, die repariert werden musste. Unterstützung beim Austausch des defekten Teils des Uhrwerks erhielt er von Alfons Kuborn. Die beiden kennen sich seit fast 50 Jah-



Die alte analoge Schaltuhr (oben) und die neue digitale Steuerung



Alfons Kuborn bereitet die Wand für die neue Steueranlage vor, die von Josef Weber installiert wird.



men dieser Gotteshäuser statt, wo die beiden sich immer wieder trafen.

Ob nun der Wechsel zur digitalen Technologie erfolgreich war, ist leicht festzustellen. Man vergleicht den Schlag der Kirchturmuhre mit der Anzeige der eigenen (Funk-) Uhr. Beides sollte auf die Sekunde genau übereinstimmen.

Die Pfarrgemeinde, die Ortsgemeinde sowie die Jagdgenossenschaft, der ein besonderer Dank dafür gilt, teilen sich die Kosten dieses Projekts.

Text und Fotos: Otmar Biewen

Wiltinger Pfarrkirche erstrahlt in neuem Licht



nen Teil ihrer ohnehin schwachen Leuchtkraft. Durch das schrittweise Glühlampenverbot aus dem Jahre 2009

nicht möglich ist, die gesamten Lampen auf diesem Wege zu wechseln. Die kleinen seitlichen Leuchter sind mit jeweils 30, und der Mittelleuchter mit 72 Lampen bestückt. Da kommt schon was zusammen!

Es musste ein Fahrzeug gefunden werden, das in Bezug auf Gewicht und Größe den Verhältnissen der Kirche gerecht ist. Das war nicht so einfach, zumal diese

und das komplette Verkaufsverbot von 2018 konnten nur noch Restbestände aufgebraucht werden. Die unterschiedlichen Lampen an den Kronleuchtern ergaben auch kein schönes Gesamtbild mehr. So fasste Pastor Andreas Neumann schließlich Anfang März des vergangenen Jahres den Entschluss, alle Lampen auf LED-Leuchtmittel umzustellen. Es wurden verschiedene Muster besorgt und mittels einer Leiter am Mittelleuchter eingesetzt und begutachtet. Michael Schuh, Pastor Neumann und ich (Toni Zeimet) kamen schnell zu der Erkenntnis, dass es

Alle Leuchten in der Kirche sind umgerüstet auf LED-Leuchtmittel. Das war eine spannende Angelegenheit und hat allen Helfern viel Spaß bereitet. Doch dazu später mehr.

Unsere prächtige Pfarrkirche, auch „Wiltinger Saardom“ genannt, verfügt über drei beeindruckende Kronleuchter aus Messing, die immer wieder den Blick der Gottesdienstbesucher auf sich lenken. Bestückt waren die Kronleuchter mit Glühlampen unterschiedlichster Wattagen

in Kerzen- und Kugelform. 15, 25 und 40 Watt. Wenn man bedenkt, dass die 15 Watt Glühlampen schon seit ungefähr 25 Jahren nicht mehr hergestellt

werden, ist es schon erstaunlich, dass sie hier noch funktioniert haben.

Teilweise waren die Gläser der Glühlampen schon schwarz eingebrannt und hatten nur noch ei-

Geräte meist auf Wochen ausgebucht sind. Zum Einsatz kam schließlich ein Personenlift für eine Person mit einer Arbeitshöhe von maximal elf Metern und einer Tragkraft von 160 kg. Wenn dieses Fahrzeug sicher aufgestellt ist, erinnert es ein wenig an das Aussehen einer Spinne.

Anfang Dezember war es dann soweit, und wir, Toni Zeimet, Michael Schuh, Otmar Biewen und

vom Ergebnis begeistert, denn wir hatten ja noch den direkten Vergleich zu den alten Lampen.

Insgesamt wurden 170 Lampen in unserer schönen Pfarrkirche gewechselt, Kronleuchter und Hängeleuchten bei dieser Gelegenheit gereinigt. LED-Lampen mit einer Leistung von vier bis acht Watt sind jetzt im Einsatz, somit werden rund 80 Prozent Energie eingespart.

Da wir mit dem Personenlift sehr flexibel waren, konnten wir dem Wunsch von Pastor Neumann nachkommen und die Fenster und das Deckengewölbe von Staub und Spinnweben befreien. Hier waren die mutigsten von uns gefragt, denn der Personenlift musste komplett ausgefahren werden. Vertrauen in die Technik und Statik waren Grundvoraussetzung.

Alles rundum war eine spannende und gelungene

Aktivität mit schönem Ergebnis. Allen Beteiligten hat es sehr viel Spaß bereitet. Herzlichen Dank allen Helfern.

Text: Toni Zeimet
Fotos: Otmar Biewen



Karl Hennen, nahmen die Sache in Angriff. Küsterin Brigitte Greif sperrte uns die Kirche auf und wir legten los. Viele Vorbereitungen mussten getroffen werden. Bänke räumen, Boden auslegen und vieles mehr. Jede Hand wurde gebraucht. Begonnen haben wir mit einem kleinen Kronleuchter und konnten es kaum erwarten, diesen dann einzuschalten. Pastor Neumann und wir waren





Sternsinger 2021

Die Sternsingeraktion stand dieses Jahr unter dem Motto „Sternsingen – aber sicher“. Dies zog sich auch durch unsere Vorbereitung. Nachdem wir zuerst die Aktion auf Ende Januar verschoben hatten, mussten wir Mitte des Monats dann leider auch den persönlichen Besuch der Sternsinger absagen. Aber ohne Segen wollten wir unsere Häuser auch nicht lassen. Daher beschlossen wir, zu jedem Briefkasten ein Segenspaket zu bringen bestehend aus dem Segensaufkleber, einem Gebet und den Informationen zur Aktion.

Alle 18 Sternsinger beteiligten sich am Wochenende 30./31. Januar an der Verteilaktion. Vielen herzlichen Dank!

Wir hoffen, dass viele Wiltinger und Wiltingerinnen den Aufkleber mit dem Segen 20°C+M+B+21 an ihre Haustür anbringen und die diesjährige Sternsingeraktion zugunsten von Kindern in der Ukraine unterstützen.

Text: Judith Schuh, Fotos: Sandra Koch, Elke Becker, Diana Fröhlich, Katja Weidert, Michaela Dietz, Judith Schuh

Klappern 2021

Die diesjährige Klapperaktion an Karfreitag und Karsamstag findet statt. In welcher Form können wir leider erst kurz vorher mitteilen, ob wie üblich in Gruppen oder wie letztes Jahr von der Haustür aus. Auf jeden Fall freuen wir uns, wenn wieder viele junge und jung gebliebene Wiltinger und Wiltingerinnen mitmachen. Herzliche Einladung!

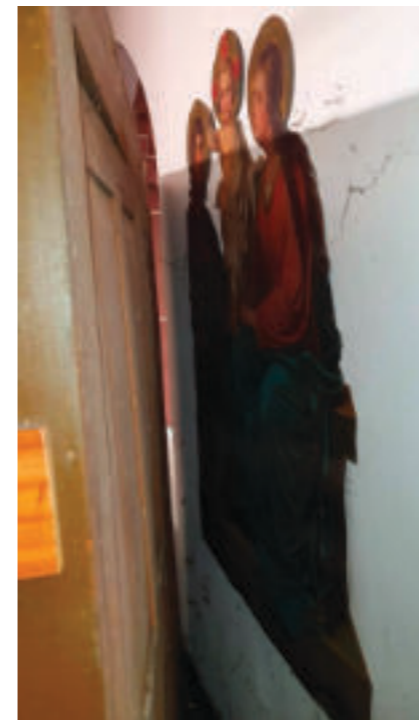
Judith Schuh und Patricia Steffen



Ein glücklicher Fund



„Wer trägt wohl den Heiligenschein, der da hinter dem Schrank hervorschaut?“, fragte Michael Schuh während der Lampentausch-Aktion in der Sakristei unsere Pfarrkirche (Bericht auf Seite 14).



Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurde der rustikale, schwere Schrank, in dem die Messgewänder aufbewahrt werden, mit vereinten Kräften zur Seite geschoben. Die Überraschung war groß, kam doch das seit vielen Jahrzehnten verschollene und als verloren geglaubte Blechbild der Heiligen Familie zum Vorschein.



Heinz Kohl und Michael Schuh stehen voller Bewunderung vor ihrer Entdeckung. Es ist das Pendant zum Bild des St. Martin, das heute in der Kirche über dem Eingang zum Glockenturm seinen Platz hat.



Ursprünglich schmückten die Bilder den Chorraum der alten Pfarrkirche (1763-1909, Bilder von 1898). Auf diesem Foto sind sie links und rechts neben dem Altar zu erkennen. Die beiden Bilder wurden 1898 von dem Trierer Maler Heinrich Steffgen auf Blech gemalt.

Fotos: Heinz Kohl

„Kiga-a-r-u-ba! – Wiltingen, mir senn doh!“

Das ist an Weiberdonnerstag in der Kita St. Martin nicht zu überhören und zu übersehen. Discofieber, ein buntes Partybuffet mit leckeren herzhaften und süßen Naschereien und bunt geschminkte, fröhliche Kindergesichter...

Normalerweise. Doch dieses Jahr ist das alljährliche, große Faschingstreiben aufgrund der Corona-Pandemie so leider nicht umsetzbar, denn die Kindertagesstätte befindet sich aktuell im „Regelbetrieb mit dringendem Bedarf“.

Die Kinder, die die Einrichtung besuchen, haben die Gelegenheit, gemeinsam Faschingslieder zu singen, Spiele zu spielen oder eine Pinata für Fastnacht zu basteln, die mit Süßigkeiten gefüllt wird.

Das Team der Kita hat sich überlegt, ob es einen Weg gibt,

*Die Fastnachtsparty fällt dieses Jahr aus,
darum bringen wir dir diese Tüte nach Haus.
In der Tüte stecken viele schöne Sachen,
die euch bestimmt viel Freude machen.*

*Steckt den Kopf nicht in den Sand,
nehmt die Tröter in die Hand,
lasst sie klingen, so laut wie eine Tuba,
darauf ein dreifaches Kiga-a-r-u-ba!!!*

wie man den Kindern, die zurzeit zu Hause betreut werden, ein kleines bisschen Fastnacht ermöglichen kann. Entstanden ist eine bunte Tüte mit ein paar Leckereien und etwas Kleinem zum Spielen für die Zeit zu Hause. Die Tüten wurden an die Kinder mit vielen Grüßen aus der Kita verteilt.

Die Erzieherinnen aus der Kita finden es sehr schade, dieses Jahr keine gemeinsame Fastnachtsparty feiern zu können. Aber es gibt schon einige Ideen wie wir das, sobald es aufgrund der Corona-Pandemie möglich ist, nachholen können. Seid gespannt!

Das Team der Kita St. Martin

Eine tolle Spende

Aufgrund der derzeitigen Corona-Pandemie haben wir für unsere Einrichtung die Hygienevorschriften von der Landesregierung so weit wie möglich umgesetzt. Leider ist es jedoch vom Gesetzgeber nicht vorgesehen, Lüftungsgeräte für die Kitas anzuschaffen.

Umso schöner ist es, dass uns Herr Seer aus Wiltingen, der ein Kind in unserer Einrichtung hat, einen Luftreiniger für die Krippe gespendet hat.

Gerade im Krippenbereich, ist es von großem Vorteil einen sol-

chen Luftreiniger zu haben, da dort die Kleinsten unserer Einrichtung betreut werden, und das Lüften über die Fenster die Räumlichkeiten doch sehr auskühlt.

Deshalb möchten wir uns nochmals auch im Namen aller Kinder, Eltern und Kolleginnen recht herzlich für diese großzügige Spende bei Herrn Seer bedanken.

Kita-Team



Hauswirtschaftskraft gesucht!!!

Wir suchen zum 1.4.2021 für unsere Kindertagesstätte St. Martin Wiltingen eine Hauswirtschaftskraft (w/m/d) in Teilzeit (12 Std./Woche).

Den uns anvertrauten Kindern gesunde Verpflegung zu bieten, spielt eine zentrale Rolle innerhalb unserer Einrichtung. Vielleicht haben Sie ja Interesse, zusammen mit zwei weiteren Kolleginnen bei uns in der Küche mitzuarbeiten. Wir würden uns sehr über Ihre Bewerbung freuen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte – bevorzugt per E-Mail – an:

Katholische Kindertagesstätte St. Martin Wiltingen
Frau Hilde Reinert
In der Burg 116a
54459 Wiltingen
Tel.: 06501-6039737
st-martin-wiltingen@kita-ggmbh-trier.de

Metalldetektor gesucht!

Für einen amateurhaften Sucheinsatz im Wiltinger Wald nahe Ockfen benötigen wir (Paul Hallmanns und Jakob Kramp) für einen Tag einen Metalldetektor. Wir suchen jemanden, der uns ein solches Gerät für eine Flasche Wiltinger Wein verleiht. Wenn also wer einen kennt, der einen kennt oder selbst einer ist, der sich angesprochen fühlt, bitte melden unter **0171-9436293**.

Vor ein paar Jahren von Agnes Lambertz im Bild festgehalten: Schwanenfamilie „In Ägypten“



Ich bin dann mal weg...

Tschüß, Frau Wörz

Am 29. Januar 2021 hatte Frau Monika Wörz ihren letzten Arbeitstag an der Grundschule St. Martin in Wiltingen.

Zum 1. Februar 2021 beginnt sie die aktive Freistellungsphase der Altersteilzeit – das heißt: Frau Wörz muss nicht mehr im Schuldienst tätig sein. Pensioniert wird sie aber erst in einigen Jahren.

Eine Verabschiedung in Zeiten von Covid 19 hatten wir noch nicht erlebt! (Wie auch?)

Statt großem Fest mit vielen Gästen, Schülerbeiträgen und Buffet gab es eine ganz kleine, heimelige Feier für unsere Frau Wörz, an der auch nur eine kleine Zahl von Personen teilnehmen konnte. Frau Wörz freute sich sehr, dass dies unter den aktuellen Bedingungen möglich war und sie sich von unserem

Team verabschieden konnte.

Monika Wörz arbeitete seit 1997 an unserer Grundschule und hat vor allem mit ihrer musikalischen Kompetenz zum Gelingen von Weihnachtsfeiern, Klassenfesten, Gottesdiensten und Schulfeiern beigetragen. Sie war jahrelang als Klassenlehrerin tätig und hat auch als kommissarische Schulleiterin der Grundschule Wiltingen engagiert gewirkt. Herzlichen Dank!

Im Schwabenland geboren, erfreute Frau Wörz auch immer wieder mit schwäbischem Akzent und Vokabular, wenn Sie mal eben „geschwind“ ein paar Musiknoten herausuchte. Wir werden Sie vermissen!



Für die kommende Zeit wünschen wir alles Gute und die Möglichkeit, die Dinge zu unternehmen, für die vorher keine Zeit blieb.

Wir verabschieden uns herzlich mit einem schwäbischen „Ade“.

Brigitta Kramp



Die Spillesredaktion gratuliert herzlich.

Das Lied der Wiltinger Fußballer

Wenn die Fußballer in den 50er Jahren sonntags von Auswärtsspielen zurück kamen, hinten auf offenen LKW-Pritschen sitzend, sangen sie das untenstehende Lied.

Kamen sie aber mal still ins Dorf zurück gefahren, sagten die Leute: „Se henn nees pluur, sei singen nit.“

Die LKWs wurden abwechselnd gestellt von den Mitspielern Josef Jäger (Landesprodukte) und Hans Lenz (Weinkommission).

Ingo Carl



Wiltinger Fußballerlied

Wir sind Wil - tin - ger Fuß - ball - spie - ler die ein - je - der kennt, ein - je - der liebt..

6 Refrain
Ein ro - tes Hö - se - lein, ein rot - weiß Tri - kot, Tri - kot - lein,

12
ja das soll der Stolz der Wil - tin - ger Mann - schaft sein.

2. Kämpfen tun wir wie Löwen, denn der Fußballsportgeist, der ist gut.
Ein rotes ...

3. Geht es auch einmal daneben, dann verlieren wir nicht gleich den Mut.
Ein rotes ...

Ein Teil der Melodie ist aus dem Lied „Kehr ich einst zur Heimat wieder“.

Ingo Carl hat uns das Lied auf Anrufbeantworter vorgesungen. Otmar Biewen hat es dann in Noten gesetzt.



Mit einem dreifachen „Wiltingen, mier senn doh!“ möchten wir euch recht herzlich begrüßen!

Leider war und ist Corona diesmal stärker als der Karnevalsvirus.

Wegen der Corona-Pandemie fielen die kompletten Veranstaltungen der Session 2021 aus. Fastnacht anders als alle Jahre zuvor. Die Narrenkappen blieben im Schrank. Die närrische Zeit fiel ins Wasser!

Während den närrischen Tagen hatte sich die Reblaus jedoch eine durchaus nette Idee einfallen lassen:

Für insgesamt 570 Haushalte der Gemeinde Wiltingen wurden am Karnevalssonntag 14.02.2021 (Valentinstag) durch den Vorstand als Blumenfee Blümchen mit dem Spruch:

„Mier schenken em Darf en poar Bleemcher!

En bissi Frohsinn und och Heiterkeit wünscht die Reblaus trotz Coronazeit!

Passt opp euch opp und bleiw gesund!“

verteilt.
Blümchen anstatt Kamellen!
Eine schöne Idee, die hoffentlich viel Freude in diese schwierige Zeit

gebracht hat. Es wäre natürlich viel schöner gewesen, wenn alle Dorfbewohner live an einer Veranstaltung hätten dabei sein können, aber leider hat dies ein Karnevalsmuffel namens Corona verhindert. Bleibt gesund und habt den Karneval weiterhin im Herzen.

Zitat: „Wir wollten mit dieser Aktion in erster Linie bewirken, dass wir den Menschen in dieser schweren Zeit ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Damit sie einfach mal für einen kurzen Moment den Alltag vergessen können.“

Corona macht uns nicht bang, die Reblaus zieht an einem Strang! Trotz Corona segelt heiter – das Narrenschiff der Reblaus voll Hoffnung weiter!

Wenn wir alle zusammenstehen, wird das Brauchtum nie untergehen!

Allen Karnevalisten ein herzliches Dankeschön für ihr vorbildliches Verhalten und Geduld in dieser schwierigen Pandemiezeit. Es kommen sicherlich auch wieder bessere Zeiten in denen wir wieder

alle gemeinsam feiern können. Der Vorstand bedankt sich bei allen Beteiligten für die hervorragende, geleistete Arbeit und wünscht allen weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen. Denn eines das ist klar, Stand heute, ist die Reblaus 2022 umso doller wieder mit euch am Start. Darauf freuen wir uns schon jetzt. Vielen Dank für euer Verständnis.

Die Reblaus sah sich zum Schutz ihrer Mitglieder veranlasst, die geplante Jahreshauptversammlung 2020 auf einen vorerst noch unbestimmten Zeitpunkt zu vertagen.

Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Sobald es die allgemeine Lage wieder zulässt, erfolgt eine Neuterminierung der Sitzung und die Mitglieder erhalten unverzüglich eine Benachrichtigung.

Wir wünschen dann dem neuen Vorstand viel Erfolg und gutes Gelingen!

Mit närrischen Grüßen
Sylvia Pidancet & Anja Greif,
Fotos: Sylvia Pidancet

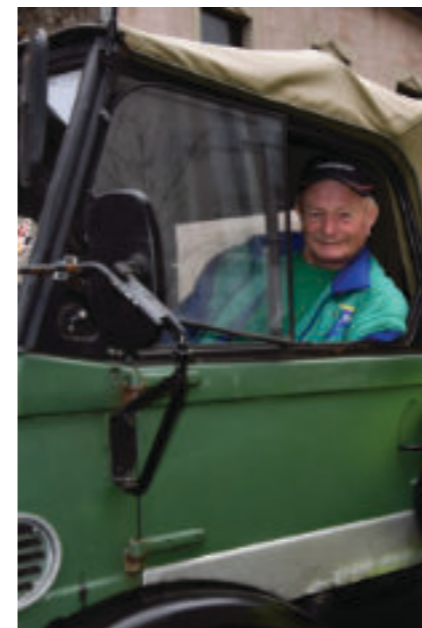


Wer kennt ihn nicht – uhsen Reini!

Reini Budack

Reini ist aktives Mitglied und Gründungsmitglied seit 1983 vom Freizeitclub Wiltingen.

Reini Budack ist ein Unikat der Wiltinger Fastnacht. Seit vielen Jahren engagiert sich Reini auch in der Gemeinde Wiltingen!



Nicht nur bei der Reblaus als Vorstandsmitglied und aktiv auf der Bühne, sondern auch als Reiseplaner.

Seit 1977 organisiert Reini Budack in Zusammenarbeit mit Frau Klos und dem Busunternehmen Jozi-Reisen in Schweich vielseitige Angebote für einzelne Personen, Familien- und Gruppenreisen.

An attraktiven Reisezielen im In- und Ausland stehen Sehens-

würdigkeiten, Kultur, Spaß und Erholung an erster Stelle.

Eines seiner beliebtesten Ziele ist Rodemack in Frankreich. Der Weinmarkt findet im April statt. Über 100 Weine aus ganz Frankreich und typisch lothringische Spezialitäten gibt es zu probieren.

Ein Highlight ist die Fahrt am 1. Mai: „Eine Fahrt ins Blaue“. Immer wieder neu, immer wieder anders, niemand weiß wohin, gefallen wird es allen!

Im Juni findet dann die alljährliche Wallfahrt nach Banneux in Belgien statt. Viele Pilger behaupten, Banneux ist eigentlich die kleine Schwester von Lourdes. Die Pilgerfahrt ist sehr beliebt unter den Reisenden.

Fahrten wie nach Pullach bei Klausen zu Tanzveranstaltungen, Brauereibesichtigung von Karls-

berg, Besuch von Freizeitparks in Kirn und Bitburg, und vieles, vieles mehr organisiert Reini mit viel Engagement und Leidenschaft.

Viele Vereine wie z. B.

Feuerwehr, Rotes Kreuz, Freizeitclub, Musikverein, Reblaus und sogar der Seniorenclub waren mit Reini schon auf Tour.

Wenn Corona es wieder zulässt, wird Reini Budack ganz sicher wieder viele tolle Tagesausflüge organisieren. Bis dahin bleibt gesund!

Da unser Reini 70 geworden ist, möchten wir, die Wingertschnecken und die Reblaus, ihm auf diesem Wege noch alles erdenklich Gute wünschen. Wir sind sehr froh, Dich in unseren Reihen zu wissen, denn Du trägst mit deinem Engagement zu einem bunten und schönen Vereinsleben bei. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei Dir bedanken. Happy Birthday Reini!

Die Reblaus



Wölfe in und um Wiltingen

Die Rückkehr des Wolfes in unsere Heimat ist zu einem heiß diskutierten Thema geworden. Zeit, einen Rückblick in die früheren Jahrhunderte zu werfen.

Der Wolf (Meister Isegrim) in der Geschichte

hat schon frühzeitig Eingang in die Mythen und Märchen vieler Völker gefunden. Man denke an Romulus und Remus, die Gründer Roms, die angeblich von einer Wölfin gesäugt wurden. Auch in der germanischen Mythologie spielen sie eine Rolle. Dem Göttervater Odin werden zwei Wölfe beigelegt. Kein anderes Tier hat im Laufe seiner Geschichte so viel Verehrung und Bewunderung, aber auch Hass und Feindseligkeit erfahren wie der Wolf. Es bildeten sich Legenden, in denen der Wolf als wilde Bestie dargestellt wird. Selbst für den sich in ein Untier verwandelnden Menschen musste der Wolf seinen Namen hergeben und als Werwolf (Wolfsmensch) die Gruselgeschichten bereichern.

Der Wolf als Schrecken der Menschen

In den früheren weiten Wäldern Deutschlands und anderswo durchstreifte der Wolf die einsamen Gegenden und überraschte nicht selten die bäuerlichen Siedlungen oder begegnete verängstigten Menschen im Wald. Er schweift bei seinen Beutezügen weit umher, mehr als hundert Kilometer in einer Nacht. Wie der Fuchs zeigt er große List, Schlauheit und auch Dreistigkeit.

So kam es, dass der Wolf schon in früheren Jahrhunderten für die Landwirte und Viehzüchter ein großes Problem war. Zeitweise sprach man von einer Wolfsplage. Der Wolf riss näm-

lich nicht nur Wild, sondern auch Haustiere und attackierte nicht selten den Menschen. In Wiltingen steht für die Verfolgung eines *Dorfschneiders* durch ein Wolfsrudel das *Krohkreuz* im Wiltinger Wald¹. Auch in vielen anderen Fällen unserer Heimat stehen Wegekreuze als Dank für die Hilfe bei Wolfsbegegnungen.

Wolfsvorkommen in unserem Raum

Der Wolf ist schon seit vielen Jahrhunderten bei uns heimisch. Es war Kaiser Karl der Große, der um das Jahr 800 eine Regierungsverordnung zur Bejagung der Wölfe in den Königsforsten verfügte:

„Demnach sei das Vorkommen und die Häufigkeit jederzeit zu melden, sie seien zu fangen und ihre Felle vorzuzeigen. Im Monat Mai sollen die Jungwölfe ausgekundschaftet und gefangen werden.“²



Foto: Christel Sagniez auf pixabay.com

Aus der Regierungszeit des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Johann I. (1189 bis 1212) ist eine Wolfsplage im Jahre 1197 überliefert.³ Es gab die „Trierer Wolfsprozessionen“ nach Euren, wahrscheinlich seit etwa dem Jahre 1200.⁴ Im 14. und 15. Jahrhundert wurden eigens zur Bekämpfung der Wölfe amtlich angestellte *Wolffenger*⁵ erwähnt.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) entwickelte sich der Wolfsbestand zur Landplage. Das *„schädliche Getier ließ sich der Orten fast täglich sehen und merken“*, ist überliefert. Es war nicht nur das erhöhte Wolfsvorkommen, sondern auch die Zunahme der bäuerlichen Viehhaltung. Die Risikose der Wölfe am Weidevieh entwickelten sich zur Existenzbedrohung. Es folgte die Zeit der rigorosen Verfolgung bis hin zur endgültigen Ausrottung.

In der Literatur und in amtlichen Verzeichnissen werden Wölfe in unserem Raum immer wieder nachgewiesen. 1771 ist in Trassem ein Wolf geschossen worden.

In Beurig wurden 1779 vier Stück Rindvieh von Wölfen gerissen. 1781 berichtet der kurfürstliche Revierjäger Harlfinger zu Beurig, dass im Kammerforst ein Wolf in die Falle gegangen sei: *„Doch hat er sich den Bratzen (Pfote) abgebissen und ist wiederum davongekommen“*. 1792 haben sieben starke Wölfe in Beurig zwei Stück Rotwild und mehrere Schafe gerissen. Auf einer Jagd wurden fünf der Wölfe erlegt *„von einer Größe, wie niemals gesehen“*, so Förster Harlfinger.⁶

Die Wölfe hatten während der „Franzosenzeit“ um 1800 rapide zugenommen. Dittmar Lauer berichtet, dass die Franzosen bei ihren Durchmärschen über Hunsrück und Hochwald auf so viele Wölfe gestoßen seien, dass sie das Waldgebiet als Wolfsländ bezeichneten.⁷

Im Sommer 1807 wurde in der Staatlichen Schäferei Oberemmel ein Mutterschaf gerissen. Weil auf der Gemarkung Oberemmel als auch in den umliegenden Wäldern Wölfe gesehen worden waren, ordnete der Präfekt eine Treibjagd in allen in der Nähe der Schäferei liegenden Gemeinden an⁸; dazu gehörte sicherlich auch eine Treibjagd auf der Gemarkung Wiltingen.

Nach den Befreiungskriegen und dem Abzug der Franzosen übernahmen die Preußen (1814/15) das linksrheinische Gebiet. Unter der Preußenzeit wurden die Wölfe planmäßig stark bejagt bis hin zur ihrer gänzlichen Ausrottung. Es wurden Treibjagden angeordnet und der Einsatz von Gift empfohlen. Durch Prämienzahlungen wurden Anreize zur Bekämpfung von *Isegrim* geschaffen. Es wurden ab 1817 an Prämien gezahlt: für eine alte Wölfin 12 Rth. (Reichsthaler), für einen alten Wolf 10 Rth., für einen jungen Wolf 8 Rth., für einen Nestwolf 4 Rth., für ein Wolfsembryo 1 Rth.

1885 wurde die Prämienzahlung eingestellt. In der Chronik des Wiltinger Schullehrers Nikolaus Caspar wird erwähnt, dass in unserem engeren Raum um Trier im Jahre 1816 34 alte und 58 junge Wölfe *vertilgt* wurden. Im ganzen Regierungsbezirk Trier kommen im Jahre 1816 114, in 1817 159, in 1818 120 und in 1819 116 Tiere zur Strecke. Von 1815 bis 1900 sind 2.136 Wölfe erlegt oder gefangen worden.

Die Alten erzählten auch davon, dass die Wölfe in Wiltingen vereinzelt bis an den Rand des Ortes in *Vols (Fuchsgarten)* gekommen seien.

Und wann wurde der letzte Wolf in Wiltingen erlegt? Keiner weiß das genau, denn in amtlichen Unterlagen ist nichts vermerkt. Aber es gibt eine alte, überlieferte Geschichte, mit Jägerlatein stark gewürzt, die ich den Nachfahren nicht vorenthalten will:

„Ein Wolf war nach einer Neuen (Neuschnee) im Distrikt Wolfsschere der Gemarkung Wiltingen eingekreist. Es wurden Schützen und Treiber bestellt. Bei den Schützen waren die besseren Herren und Offiziere alle mit modernen Hinterladern ausgerüstet. Da löste der aus Ockfen stammende Jagdhüter mit seinem alten Vorderlader, mit der Schipp⁹ bekleidet und mit einem Straßenköter an der Leine, nur ein mitleidiges Lächeln aus. Das Treiben wurde ange stellt und der Jagdhüter flügelte mit. Dann gab sein Hund Standlaut, dann giftiges Gebell und Gerangel. Der Ockfener Jagdgesell ging auf den Hundekeiß zu

³ LAUER Dittmar, a. a. O., Seite 23

⁴ PITZEN Hubert, „Von Wölfen und Hunden in der Eifel“, Seite 79, Stadtbibliothek Trier, Sign. 01 Aq 328

⁵ LAUER Dittmar, a. a. O., Seite 24

⁶ MEYER Ewald, GEHLEN Bernd „Beuriger Lese- und Bilderbuch“, Seite 70

⁷ LAUER Dittmar, a. a. O., Seite 30

⁸ BALTES Alois „Zur Geschichte der staatlichen Schäferei in Oberemmel“ in: „Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg“ Jg. 2001, Seite 186 und MOLTER Rudolf, „Konzer Chronik“, Seite 261

⁹ Die „Schipp“ war ein dunkelblauer, bis an die Hüften reichender Kittel, vergleichbar mit dem heutigen Hemd, wurde aber über der Hose getragen

und erlegte mit seiner alten ‚Kanone‘ den letzten Wolf auf der Wiltinger Gemarkung.“

Ob die Geschichte stimmt, weiß ich nicht. Möglich ist wie so oft, dass die Legende ihren Ursprung in einer wahren Geschichte hat.

Der letzte Wolf in unserer engeren Gegend soll in den 1865er Jahren im Revier von Tobiashaus erlegt worden sein.¹⁰

Um den Gräueltaten die Krone aufzusetzen, soll die nachfolgende Begebenheit aus Wiltingen erwähnt werden, die beweist, dass die Wölfe nicht für alles Unglück verantwortlich waren. Im Trierischen Wochenblatt vom 22.8.1819 (Nr. 23) wird berichtet:

„In diesen Tagen wurde in dem Dorf Wiltingen ein in der Wiege liegendes Kind von einer Sau gefressen; dieselbe wurde auf obrigkeitlichen Befehl erschossen und die Mutter des Kindes, welche die Hausthüre aus Unachtsamkeit hatte aufstehen lassen, als sie ausgegangen ist, wurde gebührend gestraft.“

Die Bejagung der Wölfe

Kaiser, Könige, Kurfürsten und Präsidenten, alle erließen strenge Vorschriften zur Bekämpfung der Wolfsplage. Nicht nur, dass die Jägerschaft zur Dezimierung des Wolfsbestandes verpflichtet war, es wurden auch eigene Wolfsfänger eingestellt. Ihnen war bei der Bekämpfung des Wolfes jedes Mittel recht, wenn es nur zum Erfolg führte. Als Anreiz wurden zeitweise Fang- und Schussprämien durch den Staat gezahlt.

In erster Linie stand bei der Jägerschaft die Jagd mit der **Schusswaffe**. Aber auch den einfachen Staatsbürgern war nach den französischen Jagdgesetzen die Jagdausübung erlaubt. Bei den Preußen wurde dieses Privileg für die Staatsbürger aufgehoben, allerdings durften Schäfer und Hirten *Feuergewehre* wegen der Gefahr vor Wölfen führen.¹¹

Die weiteren Jagdmethoden waren allerdings alles andere als human und lassen einen das Grauen bekommen. Aus heutiger Betrachtungsweise ist die Art der Erlegung verabscheuungswürdig und in keiner Weise zu rechtfertigen. Aber es war so. Da gab es z. B. die **Wolfsgruben**. Sie waren etwa drei bis vier Meter tief. In die Grube kam entweder ein lebender Köder (Schaf, Ziege o. ä.) oder in den Grubenboden wurden

spitze Pflöcke eingeschlagen. Die Fallgrube wurde mit Ästen und Reisig abgedeckt. Im ersteren Falle wurde der Wolf bei Grubenkontrolle erschlagen oder erschossen und im letzteren Falle fiel *Isegrim* in die spitzen Pfähle und verendete qualvoll.

Auch in Wiltingen hatte man offensichtlich Wolfsgruben angelegt. Darauf deutet die alte Katasterbezeichnung *Wolfslöcher* hin. Dieser Wald-distrikt erscheint seit 1820 bis heute als **Wolfs-schere** und liegt links neben dem *Bergweg* von Wiltingen nach Vierherrenborn, unmittelbar vor Beginn der Gemarkungsgrenze zu Vierherrenborn. Vor der Bildung der Gemeinde Vierherrenborn zog sich diese Flur *Wolfslöcher* und *Wolfs-schere* bis zur damaligen *Rothmark*, der höchsten Erhebung auf der früheren Wiltinger Gemarkung.

Weit verbreitet waren auch **Wolfsgrärten**. Darunter muss man sich eine 15 bis 20 Quadratmeter große, mit einem hohen Holzzaun eingezäunte Fläche vorstellen, die eine nur nach innen sich öffnende Tür hatte. Gelockt wurde der Wolf mit einem im Garten ausgelegten Aas und mit so genannten Schleppen. Es wurden auch lebende Tiere als Köder verwendet.



Die **Scherenfalle**, die auch **Schlagfalle** genannt, wird, besteht aus zwei Baumstämmen. Einer der Stämme liegt waagrecht auf dem Boden, der zweite Stamm steht wie eine offene Schere

schräg zum unteren Stamm. Die Schere wird durch einen Pfahl offengehalten, der mit einem Luder beködert wird. Nimmt der Wolf das Luder an, schlägt der mit Steinen beschwerte schräge Stamm nach unten und tötet den Wolf (Tot-schlagfalle).

Eine weitere Jagdart war die **Wolfschlinge** oder **Schlingenfalle**, wie sie auf den beiden nachfolgenden Bildern zu erkennen ist. Ein noch biegsames Bäumchen wird mit dem Gipfel auf den Boden gezogen und an einem Auslösepflock, der mit einem Köder bestückt ist, befestigt. Auf dem Bild beißt der Wolf in das Luder, löst dabei die Auslösesperre und das gespannte Bäumchen schnellte mit dem vorbereiteten Strick und dem darin gefangenen Wolf in die Höhe. Der so gefangene Wolf hing bis zu seiner Auffindung in



seiner kläglichen Lage und wurde alsdann erschlagen, mit der **Saufeder** aufgespießt oder erschossen¹².

Die **Wolfsangel**, ebenfalls ein Fanggerät, bestand aus einem geschmiedeten Eisen und zwei Widerhaken. Diese Widerhaken wurden mit Köder bestückt und an einem Baum so hoch aufgehängt, dass der Wolf danach springen musste. Der Wolf blieb mit dem *Fang* (Schnauze) hängen und verendete qualvoll.

Bei den ebenfalls bekannten **Kesseljagden** mit Tüchern, Netzen und Lappen hatte die Bevölkerung in Preußen zwei Tage lang kostenlose Treiberdienste zu leisten. Der Fang mit dem **Tellerei-**



sen war weit verbreitet und wurde nicht nur auf den Wolf angewandt, sondern auch auf andere Raubtierarten und Wildschweine.

Als weitere Bekämpfungsart, an der sich wegen der Geldprämie auch die Bevölkerung beteiligte, war das Suchen nach **Wolfswelpen**. Die Welpen wurden anschließend erschlagen.

Der letzte Wolf im Regierungsbezirk Trier soll 1891 gefangen worden sein. Nach einem Bericht im Saarburger Kreisblatt wollen zwei junge Bur-schen aus Temmels im Jahre 1929 drei Wölfe gesehen haben, was sich aber nicht bestätigte. Sicherlich war das die Meldung, die der spätere Wiltinger Revierförster Stocky mir erzählte, als er zu einer erfolglosen „Wolfsjagd“ auf den Gau eingeladen war.

Erwin Frank,
drei historische Bilder: PHOEBUS Gaston, „Jagdbuch des Mittelalters“: 1 zeigt den Wolfsgraben, 2 und 3 die Wolfschlinge bzw. Schlingenfalle

¹⁰ REINERT Gerhard, Forstrat a. D., Wiltingen

¹¹ REITENBACH A., Kirschweiler „Die Ausrottung der Wölfe im Nahe-Hunsrückgebiet“ in: Naheland-Kalender 1955, Seite 113

Wegekreuze

Kreuz im Schlossberg und Kroh-Kreuz

Eine Wanderung zum Wiltin-ger Wegekreuz lohnt sich immer. Leider ist den Wenigsten das schlichte Kreuz bekannt, welches man auf dem Rundweg im Kanzemer Wald mit seinen schönen Ausblicken auf Wiltingen und Dädiwwa (zum Schlossberg) finden kann. Lange Zeit



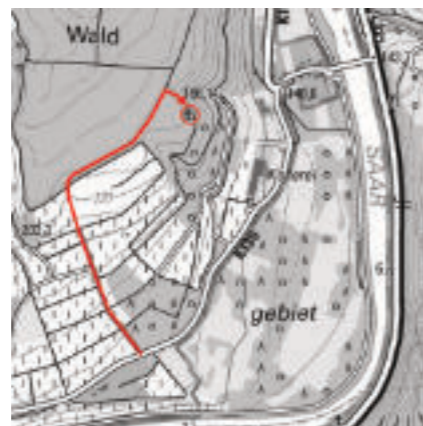
Der Reblauschor beim Schlossbergkreuz Foto: Heinz Kohl

war der Grund der Errichtung dieses Kreuzes in Vergessenheit geraten. Thomas Müller hatte im Jahr 2001 in der WIGE einen Aufruf veröffentlicht und um Informationen zu diesem Kreuz gebeten. Wieder einmal war es Katharina Hoffman, die Auskunft darüber geben konnte. Sie berichtete, dass es der Wiltinger Bauunternehmer George war, der es am Ende des Ersten Weltkrieges zum Andenken an seinen Sohn Matthias oberhalb der Weinberge der Familie, aufgestellt hatte. Matthias George ist am 19. Juni 1918, nur wenige

Monate vor Kriegsende, bei Saison in Frankreich gefallen. Sein Name ist in der Kirche an der Tafel der Gefallenen sowie am Kriegerdenkmal verewigt. Nach den Flurbereinigungen (Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre), stand das Wegekreuz oberhalb des Weinberges von Karl Weber,

der es lange Zeit pflegte. Heute steht es etwas versteckt an einem Seitenweg, der über Keupig, auf Höhe des Weingutes Van Volxem, zu erreichen

ist. In jüngerer Zeit hat sich der Langhecker und ehemalige Gemeindearbeiter Alfons Kuborn um das Kreuz gekümmert. Im



Der Weg zum Schlossbergkreuz

Jahr 2006 hat er das zu der Zeit stark verwitterte Holzdenkmal mit einer Zinkabdeckung bedacht und das Kreuz sowie den Christus-Korpus neu gestrichen. Walter Weber hat im Auftrag der Gemeinde eine Ruhebänk an dem besinnlichen Ort errichtet.

Wandert man nun vom Schlossberg über die Saar, Fischpühl und Neuberg in den Wiltinger Wald, vorbei am Probertskreuz, Neubergkapellchen und dem Bergwegkreuz, immer auf dem Hauptweg bleibend durch den Jungenwald über die Pielgewann, bis man endlich in ca. 500 Höhenmeter das Krohkreuz erreicht hat. Über die Errichtung des Krohkreuzes gibt es zwei Erzählungen, von denen die wohl bekannteste Variante folgendes besagt:

„Ein Schneider aus Wiltingen, der sich des Nachts auf dem Heimweg aus einem Hochwald-dorf befand, wo er als Musikant auf der Kirmes gespielt hatte, wurde von einem Rudel Wölfe verfolgt. In größter Not konnte er sich auf einen Baum retten, wo er mehrere Stunden verbrachte, bis das Herannahen von Menschen die Wölfe vertrieben hatte. Als Dank für seine Errettung ließ er das Kreuz errichten.“

Erwin Frank schreibt in seinem Heft über die Wiltinger Wegekreuze: „Mir ist aus der Ju-



Drohnenaufnahme der Kreuzung im Winter, an der das Kroh-Kreuz steht

gend in Erinnerung, dass man sich erzählte, der Musikant hätte auf dem Baum sitzend mit seiner Fiedel gespielt, worauf das Rudel Wölfe die Flucht ergriffen hätte. Diese Version ist nicht abwegig, denn es ist seit alters her bekannt, dass Wölfe vor hellen Tönen die Flucht ergreifen.“

Dass es in Wiltingen Wölfe gegeben hatte, lesen Sie im Artikel „Wölfe in und um Wiltingen“. Wann das Kreuz errichtet wurde, kann nicht genau festgestellt werden. Der Name „Kroh“

stammt wohl aus unserem Dialekt und heißt so viel wie „grau“. Dies könnte bedeuten, dass das Kreuz schon alt (Kroh) war, als es bereits 1821 in einer katasteramtlichen Karte als Distrikname eingetragen stand. Oftmals wird auch die mächtige Eiche hinter dem Kreuz in Erzählungen erwähnt. Erwin Frank ist allerdings, unter Berücksichtigung mehrerer Fakten, der Ansicht, dass das Kreuz älter als die Eiche ist. Die ehrwürdige Eiche wurde am 19.11. 1934 unter Natur-

schutz gestellt. In dieser langen Zeit wurde das Kreuz sicher einige Male erneuert. 1989 und 1991 wurde es von „Vandalen“ umgesägt, wobei auch der Christus-Korpus stark beschädigt wurde. Paul Müller und Hermann Schnitzler konnten das Denkmal in ehrenamtlicher Arbeit wieder reparieren und an seinen alten Platz zurückbringen. Die Kosten hierfür übernahm der Jagdpächter Heinrich Terjung. Erwähnenswert ist noch, dass wohl in den letzten Kriegstagen auf die Christusdar-



stellung geschossen wurde. Noch heute kann man das Einschussloch auf der linken Seite erkennen.

Text: Heinz Kohl
Fotos: Alexander Kohl

Quellen: Thomas Müller, WiGe; Erwin Frank, Wegekreuze und Kapellchen in Wiltingen, 2018

Saarkind – Sieger beim Bundeswettbewerb

Die Regionalmarke Saarkind hat überraschend beim bundesweiten Wettbewerb der Kultur- und Kreativwirtschaft gewonnen. Mit 31 weiteren Unternehmen sind Vanessa Weber-Mischke und ihr Saarkindteam als Deutschlands innovativste und kreativste Köpfe des Jahres 2020 ausgezeichnet worden. Insgesamt haben sich 1170 Teilnehmer beworben, so viele wie noch nie. Die offizielle Preisverleihung fand am 5. März in Berlin statt. Aufgrund der Coronapandemie in Form einer virtuellen Online-Veranstaltung.

Vanessa, erst einmal herzlichen Glückwunsch zum Gewinn. Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, Euch bei diesem Wettbewerb zu bewerben?

Vielen lieben Dank! Das war eigentlich eine spontane Idee. Ich hatte schon länger den Newsletter der Kreativpiloten abonniert, da es hier immer ganz interessante Artikel über kreative Unternehmer und neue Start-ups gibt. In einem dieser Newsletter wurde der Leser explizit dazu aufgefordert, Unternehmen vorzu-

schlagen, die er, also der Leser, für kreativ erachtet. Ich habe dann spontan Saarkind vorgeschlagen. Als ich nach kürzester Zeit eine E-Mail bekam, in der sie mich/Saarkind aufforderten am Kreativpiloten-Wettbewerb teilzunehmen, war ich ganz perplex. Ich hatte zwar gehofft, auf positive Resonanz zu stoßen, aber wirklich damit gerechnet habe ich nicht. Umso mehr hat mich diese Aufforderung gefreut.

Worum genau geht es inhaltlich beim Bundeswettbewerb der Kultur- und Kreativwirtschaft?

Beim Bundeswettbewerb der Kultur- und Kreativpiloten geht es darum, Start-ups (neue Unternehmen) der Kultur- und Kreativbranche ausfindig zu machen, um sie in ein Netzwerk Kreativschaffender aufzuneh-

men und letztendlich zu fördern und zu unterstützen. In diesem Jahr haben sich 1170 Unternehmen beworben. 102 kamen in die zweite Runde. Nach einem dreistündigen Auswahlgespräch standen die 32 Sieger fest. Darunter Saarkind, was uns natürlich unglaublich stolz macht und uns zeigt, dass wir mit unserer Arbeit den Nerv der Zeit treffen.

Mit welchem Konzept konntet ihr die Jury überzeugen?

Bei Saarkind geht es darum, eine regionale Identität zu schaffen. Wir wollen Kunst- und Kulturschaffende unserer Region zusammenbringen, um diese (die Region) nachhaltig, kreativ und neu zu gestalten. Begonnen hat alles mit unserem Festival „Klang und Glanz“ am Wiltinger Saarufer, das wir gemeinsam mit der Winzerkapelle Wiltingen

organisiert haben. Daraus ist unsere Saarkind-Winzergemeinschaft entstanden, und wir sind immer enger zusammengerückt. So konnten wir feststellen, dass in unseren Events ganz viel Potential liegt und dass sich die Menschen mit unseren Werten und unserer Phi-

losophie (Nachhaltigkeit, Beständigkeit, Kreativität) identifizieren und dass wir so, hier in der Region, ganz viel bewegen können. Das hat die Jury überzeugt! Neben dem guten Wein, der von den Saarkind-Winzern hergestellt wird – versteht sich.

Der Wettbewerb musste wegen der Coronapandemie in Form einer Online-Veranstaltung stattfinden.

Ebenso die Preisverleihung? Wie hast Du dieses virtuelle Format erlebt?

Genau, wir hatten ein dreistündiges Zoom-Meeting mit neun Juroren. Im ersten Moment habe ich gedacht: „Oh Gott, drei Stunden vor dem PC, ohne sich persönlich in einem Raum zu treffen, das kann anstrengend werden“. Und vor allem: „Was erzähle ich drei Stunden lang?“

Aber es war weder anstrengend noch langwierig. Es war ein sehr kurzweiliges Gespräch und hat unglaublich viel Spaß gemacht. Man ist sich auf Augenhöhe begegnet und hat gespürt, dass die Juroren sich bereits vorab mit dem Projekt intensiv auseinandergesetzt haben und so entsprechend tiefgründige Fragen stellen konnten. Ich persönlich habe jede einzelne Sekunde, die ich mit den Juroren sprechen konnte, aufgesogen. So viel fachlicher Input, kreative und vor allem konstruktive Ratschläge. Wir konnten bereits aus dem Vorstellungsgespräch unglaublich viel mitnehmen.

Die Preisverleihung hat am 5. März durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien stattgefunden. Normalerweise ist die Auszeichnungsveranstaltung ein feierliches Event mit hunderten von Gästen

aus Presse, Politik und Wirtschaft. Aufgrund der Coronapandemie musste das Ganze in diesem Jahr in den virtuellen Raum verlegt werden. Nach der digitalen Urkundenübergabe bestand anschließend die Möglichkeit, die ausgezeichneten Unternehmen der Kultur- und Kreativpiloten im Rahmen einer Ausstellung auf dem virtuellen Gelände des Flughafens Berlin-Tegel digital zu erleben.



Was beinhaltet Euer Gewinn?

Der Gewinn ist sowohl ein einjähriges Mentorenprogramm mit zwei ausgebildeten Coaches als auch ein großes Netzwerk an Kreativschaffenden, mit denen man gemeinsame Workshops absolviert. An einem Workshop durften wir bereits teilnehmen. Natürlich über Zoom! Bis auf ein paar Schwierigkeiten mit der Internetverbindung hat es super geklappt. Es ist einfach interessant zu sehen, was es alles für kreative Projekte da draußen gibt und mit welchen Problemstellungen sich andere Unternehmen auseinandersetzen. Die ersten Bekanntschaften sind entstanden und wer weiß, was sich daraus noch so alles ergibt – es sind sehr spannende Start-ups unter den Gewinnern, mit denen eine zukünftige Kooperation sicherlich interessant wäre. Wir werden sehen!

Wegen Corona musstet ihr im letzten Jahr einige Projekte wie z. B. Klang & Glanz am Saarufer oder den Saarkindl-Weihnachtsmarkt in den Wiltinger Weinbergen absagen. Welche Planungen für 2021 gibt es?

Hinsichtlich unserer Saarkind-Events passen wir uns den aktuellen Gegebenheiten an und versuchen die Zeit so zu nehmen, wie sie kommt. In unseren wöchentlichen Zoom-Meetings (mal etwas Positives, was die Corona-Krise hervorgerufen hat) sprechen wir intensiv über potentielle Veranstaltungen und Projekte für dieses Jahr. Aber alles zu seiner Zeit. Wir wollen und können nicht noch einmal einzelne Events akribisch planen, um dann alles kurzfristig absagen zu müssen. Das hat uns doch den ein oder anderen Nerv gekostet.

Ende März findet noch einmal eine Online Veranstaltung von uns statt, bei der wir hundertprozentig sicher sein können, dass wir sie nicht absagen müssen (da online). Sie wird nicht nur interessant für Weinliebhaber, sondern ebenso für Käseliebhaber, denn wir arbeiten zusammen mit einem hier ansässigen Käse-Sommelier und paaren sechs unserer Saarkind-Weine mit regionalem Käse. Weitere Informationen wird es auf unserer Website, www.saarkind.com geben. Für den ersten Mai haben wir schon ein paar Ideen im Kopf, aber noch nichts Konkretes. Auch hier: Wenn es so weit ist, informieren wir über unsere Social-Media-Kanäle. Neben unseren Saarkind-Events planen wir ganz unterschiedliche Saarkind-Projekte, die wir dieses Jahr umsetzen wollen. U. a. werden wir gemeinschaftlich einen Lebenssturm bauen und



Die Saarkinder, von denen einige leider fehlen, u. a. Felix Weber aus Wiltingen Foto: Dirk Tenbrock

mehrere Weinbergpfirsich-Bäume neu setzen. Uns wird also nicht langweilig.

Das Thema „Nachhaltigkeit“ ist Euch ein besonderes Anliegen. Wie siehst Du persönlich in diesem Punkt die Region für die Zukunft aufgestellt?

Das ist gar keine so einfache Frage. Ich persönlich beschäftige mich schon sehr lange mit dem Thema Nachhaltigkeit und denke, dass es gerade für Unternehmen, die (nachhaltig) am Markt bestehen bleiben wollen, unumgänglich ist, sich ebenfalls mit diesem Thema auseinander zu setzen und entsprechend zu agieren. Dass jedoch Nachhaltigkeit nicht nur umweltbezogene Aspekte betrifft, ist vielen häufig nicht bewusst. Soziale als auch wirtschaftliche Nachhaltigkeit müssen ebenso fokussiert werden, um eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Bezugnehmend auf unsere Region denke ich, dass wir auf dem richtigen Weg sind, es aber noch ziemlich viel Potential nach oben gibt. Positiv hervorheben möchte ich, dass das diesbezügliche Bewusstsein der Konsumenten sich wandelt und dass es z. B. für „nachhaltige“ Produkte, verbunden mit einem höheren Verkaufspreis, eine immer größere Akzeptanz in der Gesellschaft gibt.



So erfahren wir z. B. ganz viel Zuspruch für unsere nachhaltigen und fair produzierten Saarkind-Bekleidungsstücke. Ich denke, man muss das etwas veruchte Image „fair gehandelter Öko-Produkte“ auch erst einmal zerschlagen. Öko heißt nicht, dass es weniger angesagt ist. Im Gegenteil: Wir müssen uns einfach darüber bewusst werden, dass wir auf unserer Erde nur zu Gast sind und dass die Ressourcen

begrenzt sind. Also sollten wir uns auch so verhalten! Aber um diesen Artikel nicht mit einem mahnenden Zeigefinger zu beenden, sondern zu ermutigen, selbst etwas nachhaltiger zu agieren, hier ein paar leicht umsetzbare, nachhaltige Alltags-Tipps, mit denen man direkt anfangen kann.

Das Interview führte Stephanie Neukirch-Meyer

Nachhaltigkeit leben! Leicht umsetzbare, nachhaltige Alltags-Tipps, mit denen man direkt anfangen kann.

Im Haushalt & Garten:

Waschmaschine und Geschirrspüler voll machen! Das spart nicht nur Energie, sondern auch Geld!
Blumenwiese anstelle von gemähtem Rasen und Steinvorgarten! Das fördert die Artenvielfalt, sieht schön aus und spart Zeit und Geld!

Im Badezimmer:

Duschen, anstatt zu Baden und das nicht allzu lange. Spart viel Zeit und Geld!
Wiederverwendbare Abschminktücher benutzen. Gibt es mittlerweile in jeder Drogerie.
Selbsthergestellte Seife benutzen. Hier stellt zum Beispiel Marie-Luise Burg aus Irsch tolle Seifen her. Workshops, um selbst Seifen zu sieden bietet sie auch an.

Beim Einkauf:

Den Wocheneinkauf nach Bedarf planen! So wird das gekauft, was auch wirklich verbraucht werden kann. Ihr spart Geld, Zeit und Nerven!
Beim Wocheneinkauf Mehrwegbeutel mitnehmen.
Fleischkonsum reduzieren und wenn Fleisch, dann nicht vom Discounter! Das Hofgut in Serrig hat seine eigene Hofmetzgerei, eine tolle Alternative!
Lebensmittel aus der Region kaufen. Ebbesvonhei (<https://www.ebbes-von-hei.de>) ist diesbezüglich eine tolle Initiative oder der Regionalladen in Saarburg. Hier gibt es mittlerweile ein recht breites Sortiment an regionalen Produkten und tollen Geschenkideen.
Von FoodSharing-Angeboten Gebrauch machen. Hier gibt es seit circa einem Jahr in Saarburg den sogenannten „FairTeiler“: Ziel ist es, Lebensmittel vor der Tonne zu retten und Bedürftigen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nähere Informationen hierzu gibt es in einem Saarkind-Blogartikel auf unserer website: www.saarkind.com/blog
Quelle: <https://www.careelite.de/nachhaltig-leben-tipps-alltag/>

Menschen in Wiltingen

Erwin Frank, unser Dorfchronist

Erwin Frank stellt sich vor:

Ich bin 1934 in Bernkastel-Kues geboren. Als mein Vater die Stelle des Kellermeisters beim Weingut Egon Müller-Scharzhof übernahm, wohnen wir in den Roten Häusern, damals noch schicke Arbeiterwohnungen vor dem Scharzhof. In die Schule, in die Kirche, zum Bahnhof und zum Einkaufen beim Paul Schmitt war es immer ein weiter Weg. Egal ob Sommer oder Winter, ob Regen, Schnee oder Eis, der lange Weg musste immer gegangen werden. Aber er machte uns allen aus der Familie nichts aus.

Mein Berufswunsch war immer, Förster zu werden, was aber kriegsbedingt nicht möglich war. Dass ich einmal im Büro mein Brot verdienen würde, das habe ich mir nicht vorstellen können. Dann kam es doch so. Von der Pike auf machte ich beim damaligen Amt Saarburg-Ost meine Verwaltungslehre, es folgten zwei Laufbahnprüfungen und zuletzt ein vierjähriges Studium (außerhalb der Dienstzeit, nur an Samstagen) an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Rheinland-Pfalz mit dem Abschluss des Verwaltungsdiploms.

In meinen 48 Berufsjahren hatte ich nur drei Chefs: Viele Jahre Amtsbürgermeister Kratz und Stadt- und Verbandsbürgermeister Dr. Houy. Die letzten neun Monate war unser heutiger Landrat Schartz mein Vorgesetzter.

1961 habe ich Gisela Bauschert aus „Ägypten“ geheiratet, zwei Töchter bekommen und ein Haus gebaut. Inzwischen ist die Nachkommenschaft auf drei Enkel und zwei Urenkel angewachsen.

Erwin, eine erste Frage (mit einem Augenzwinkern) vorweg: Ist es Dein unermüdliches Engagement, Dein ständiges Forschen zu den unterschiedlichsten Themen, die das Dorf betreffen, was Dich mit so fit und jung gehalten hat und hält?

Vielleicht. Das Sprichwort sagt ja schon „Wer rastet der rostet“. Aber wenn man fast 87 Jahre alt geworden ist und Gott sei Dank keine größeren Wehwehchen hat, liegt das doch eher an den ererbten Genen.

Wie kommst Du auf die Themen? Die sind ja offensichtlich unerschöpflich. Wenn man mit offenen Augen durch den Ort geht und hier und da das eine und das andere sieht, dann stellen sich automatisch Fragen ein, die man gerne beantwortet hätte. Und dann fängt man mit der Suche an.

Liste doch mal bitte einige, vielleicht auch alle Themen auf, zu denen Du geschrieben hast.

Ich habe lange Jahre für das Kreisjahrbuch des Kreises Trier-Saarburg geschrieben, seit einigen Jahren be-

schränke ich mich auf den Wiltinger Spilles und darüber hinaus habe ich zeitgleich einige kleinere Bücher und Broschüren geschrieben und veröffentlicht. Die Themen gehen über die Kriegsereignisse, die ich ja als Kind miterlebte und die starke Eindrücke hinterlassen haben, über die Ortsgeschichte bis zu einigen aktuellen Themen. Bei den Kriegsereignissen habe ich u. a. über die hautnah miterlebte Notlandung eines US-Jagdbombers in den Weinbergen des Scharzhof geschrieben, ebenso über „Missbrauchte Jugend, von der Lagerfeuerromantik zum Kriegseinsatz“ und über die Einzelschicksale der in Wiltingen sesshaft gewordenen Kriegsflüchtlinge aus dem deut-



Erwin mit Frau Gisela in diesem Winter

schen Ostpreußen und anderen osteuropäischen Ländern.

Für welches Projekt hast du am längsten gebraucht?

Das war das Buch „Gefallen, Vermisst, Rechtlos“. Da war ich auf die Unterstützung der Angehörigen und der Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin angewiesen. Weil die Gefallenen und Vermissten meistens junge, unverheiratete Soldaten waren, gab es oft nur Angehörige der 1. und 2. Generation in der Seitenlinie, und die hatten oft nur wenige persönliche Informationen. Zu den Ergebnissen zu kommen, war es ein mühseliger Weg.

Wo nimmst Du die notwendigen Informationen her? Die sind gewiss nicht nur hier in Wiltingen zu finden. Nein, wenn ich Dir sage, dass ich mir zum Beispiel für die Familienforschung bereits mit achtzehn Jahren Notizen von meiner Oma und meinen Eltern gemacht habe, so hat mir auch bei den örtlichen Themen immer mal ein Blick in mein Tagebuch geholfen. Daraus siehst Du, dass mich Geschichte schon in meinen frühen Jugendjahren interessiert hat – und das ist so geblieben. Aber bei den alten Themen, da muss man schon die Archive bemühen. Dazu war ich oft beim Landeshauptarchiv in Koblenz und viele Male bei der Außenstelle in Kobern-Gondorf, wo die Flurkarten und Eigentumsnachweise lagern. Auch beim Bundesarchiv in Berlin war ich und auch beim Nationalarchiv in Luxemburg. Darüber hinaus mussten viele öffentlichen und privaten Archive angeschrieben oder mit ihnen telefonischen Kontakt aufgenommen werden.

Ich weiß ja, dass Dir diese Arbeit großen Spaß macht. Aber gibt es dabei Themen, an denen Du besonders gerne arbeitest?

Was meine Generation am wenigsten loslässt, das sind die schweren Jahre des Krieges und die Hungersnot der Nachkriegszeit. Diese Ereignisse lassen einen immer „tief graben“, um beim Alten etwas Neues zu erfahren.

Ich könnte mir vorstellen, dass es während Deiner Forschungen schon mal Überraschungen gab, die Du nicht erwartet hättest.

Da fällt mir spontan ein, dass ich es nicht für möglich gehalten hätte, einmal den Piloten des in den Scharzhofberger Weinbergen notgelandeten Jabos zu finden und zu interviewen. Als Zaungast sah ich den damaligen 21-jährigen Leutnant, als er nach der ersten Vernehmung vom Gutshaus zum Auto gebracht wurde und als er im Vorbeigehen meinem Bruder Horst über seinen auffallenden, blonden Lockenkopf strich. An diese Begebenheit konnte er sich bei meinem Gespräch mit ihm noch lachend erinnern. Als ich ihn in den USA im Staate Tennessey vor einigen Jahren gefunden hatte, war er als Colonel im Ruhestand.

Alte Dokumente aus der Zeit bevor es Schreibmaschinen gab, sind ja immer handschriftlich und darum oft gewiss schwer zu entziffern. Oder Du hast es mit fremdsprachigen Texten zu tun. Wie machst Du das? Hast Du dabei Hilfe?

Da hast Du recht, das ist oft nicht einfach. Aber mit der Zeit bekommt man auch dabei Übung. Vorteilhaft ist für mich dabei, dass ich in der Schule noch die Sütterlinschrift gelernt habe und die ich noch lesen kann. Ja, ansonsten muss man Hilfe und Unterstützung haben.

Eines Deiner letzten Projekte hatte ja auch den Spilles zum Gegenstand. Du hast einen Index aller Spilles-Artikel

von 2011 bis 2020 erstellt nach dem Schema Kategorie – Titel oder Inhalt – Autor – Fundstelle. Das ist eine Exceldatei mit 26 Seiten geworden. Was hat Dich dazu bewogen? Das war doch bestimmt eine Sisypchos-Arbeit? Wenn ich schon mal etwas in den älteren Spillesausgaben gesucht und nicht gefunden habe, dachte ich mir, da fehlt doch ein Inhaltsverzeichnis. Eine Sisypchos-Arbeit war es schon.

Lässt sich Deine ganze Arbeit, die ja viel Zeit in Anspruch nimmt, denn auch gut mit Deinem Familienleben unter einen Hut bringen?

Ich denke schon, wenn ich auch manchmal ein schlechtes Gewissen gegenüber meiner Frau habe. Aber sie weiß schon, wenn sie mich sucht, bin ich in meinem Büro.

Gibt oder gab es außer der Beschäftigung mit der Heimatforschung noch andere Interessen?

Ja. Geschichte hat mich zeitlebens sehr begeistert. Aber nicht nur diese theoretischen Seiten waren mein Steckenpferd, in meiner Jugendzeit war ich z. B. im Aeroclub Saarburg. Wir flogen mit unseren Segelflugzeugen in Trier-Euren. Vor allem aber galt meine Leidenschaft der Jagd. Viele Jahre ging ich in Wiltingen auf die Jagd, sowohl auf die Feld- als auch auf die Waldjagd. Wenn ich auch schon lange nicht mehr aktiv auf die Jagd gehe, das Interesse ist geblieben. Auch meine Honigbienen waren lange Jahre mein Hobby.

Vielen Dank, Erwin. Wir würden uns natürlich freuen, wenn Du in zehn Jahren wieder einen Spilles-Index der Jahre 2021 bis 2030 erstellen könntest.

*Das Interview führte
Detlef Stammberger*

Geschichte

Aus dem Tagebuch von Emil Huxholl

Wer war Emil Huxholl?

Es gibt wohl kaum noch einen Wiltinger oder eine Wiltingerin, die sich an Emil Huxholl erinnern. Während der letzten Wochen des Jahres 1944, als die alliierten Truppen immer näher kamen, war er zusammen mit mehreren Soldaten des Strafbataillons 999 in Wiltingen einquartiert.

Emil Huxholl, Jahrgang 1914, stammte aus Haßlinghausen bei Wuppertal, war Schreiner und Zimmermann. Schon als junger Mann war er politisch sehr interessiert und engagiert. Mit seiner Überzeugung stand er jedoch im krassen Widerspruch zu dem, was die Nationalsozialisten propagierten. Die Folgen dieses Denkens und Handelns in der damaligen Zeit sind hinreichend bekannt. So wurde Emil schon Anfang Mai 1934 verhaftet und zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde er zum Strafbataillon 999 eingezogen. Einer der letzten „Einsatzorte“, in den er mit seiner Einheit geschickt wurde, war die hiesige Region.

Im Folgenden lesen Sie den Auszug aus seinen „handgeschriebenen Erinnerungen“ über die Zeit, die er in Wiltingen einquartiert war.

Wir in dem Strafbataillon 999 hatten seit dem Hitler-Attentat alle Waffen abgeben müssen und nur noch Schaufel, Spaten und Hacke als unsere Waffen. Man traute keinem mehr, ob von rechts oder links. Von Baumholder aus wurden wir im sogenannten Orscholz-Riegel eingesetzt, um zwischen den Frontlinien Stellungen und Schützengräben auszuheben, immer des Nachts. In einer Nacht regnete es in Strömen und Artillerie von beiden Seiten beschoss uns. Nach zwei Nächten wurden wir zurückgezogen. Es stellte sich heraus, dass eine ganze Menge von unserem Haufen zu den Amis übergelaufen war und uns über laute Lautsprecher aufforderte, dasselbe zu tun. Auf jeden Fall wurden wir zurückgezogen bis zur Saar und auf mehrere Dörfer verteilt.

Ich wurde mit meiner Kompanie in dem Winzerdorf Wiltingen an der Saar einquartiert. Meine Quartierleute war die Familie Matthias Blau. Der alte Matthias war Kirchenkürster und Organist der dortigen katholischen Kirchengemeinde. Wir waren anfangs mit vier Mann dort einquartiert und später mit zweien. Der Haushalt bestand aus Vater Matthias, Mutter Maria, der Tochter Gertrud (18), den Söhnen Martin (16) und Karl (14) und Agnes als jüngste Tochter, 11 Jahre alt. Da war auch noch eine Tante Anna, die im Haus wohnte, die Schwester der Hausfrau, und die nie verheiratet war. Der Familie gehörten etliche Weinberge und etwas Landwirtschaft, ein paar Kühe, Schweine und Hühner, wie das so üblich



Emil bei seinem letzten Besuch in Wiltingen 1995

war in den Winzerdörfern an der Saar und Mosel. Wir rückten morgens aus, Stellungen bauen und rückten abends wieder ein.

Die Abende bei der Familie Blau waren die schönsten meiner ganzen Soldatenzeit. Die ganze Familie war sehr musikalisch. Der alte Matthias war auch noch Dirigent vom dortigen Kirchenchor. Trotz der schweren und bedrohlichen Situation – wir lagen im Feuerbereich der amerikanischen Artillerie – wurde am Abend oft gesungen, und da war ich in meinem Element. Im Haus waren Klavier und Geige. Viele Jahre später als Erwachsene erzählten die Kinder von Matthias davon, dass sie sich so gern an unser Singen und Musizieren erinnern, und dass das Erzählen all der Geschichten des Abends rund um den Tisch ihnen die furchtbaren Ängste nahm.

Der alte Matthias war ein paar Jahre jünger als mein Vater, hatte auch in Berlin bei der Garde gedient und ist mit Lungensteckschuss in französische Gefangenschaft geraten. Er litt all sein Leben lang an dieser Verwundung. Im Laufe von etlichen Wochen bekamen wir Vertrauen zueinander und wir, Matthias und ich, saßen abends oft zusammen, wenn alle anderen schon schliefen, und sprachen über den Lauf der Zeit: wie die Vergangenheit war und wie die Zukunft wohl werden würde. Wir waren uns einig darüber, dass der Krieg für Deutschland verloren war, nur nicht, wie lange die Front am Westwall aufgehalten würde. Die Familie Blau wollte ursprünglich in den Hochwald flüchten, wenn die Kampfhandlungen losgehen sollten, hatten auch schon etwas Kleidung dort hingeschafft. Ich war aber der Meinung, dass, wenn es wieder im Westen losgehen sollte, es kein langes Verhalten am Westwall geben würde. Die Moral der Truppe und Ausrüstung deutscherseits war zu mangelhaft und zu dürftig gegenüber den Alliierten. Ich riet dem Alten seine Kellerdecken mit Balken und Stützen zu verstärken und draußen Fenster und Kellertüren mit Splitterschutz zu versehen. Was man dann auch getan hat. Es hat sich später heraus gestellt, dass ich richtig vermutet hatte. Die Front vor Wiltingen hat nur ein paar Tage gestoppt und dann gab's kein Halten mehr, auch der Rhein war kein Halt und kein Hindernis mehr. Von deutscher Seite wollte man lieber die Westmächten mehr Raum gewinnen lassen, als der Roten Armee.

Die Kalkulation der Westmächte, die Rote Armee und die Deutsche Wehrmacht würden sich im Osten verbluten, ging nicht auf. Wir haben circa elf Wochen in Wiltingen gelegen, und das Verhältnis zur Familie Blau wurde vertrauter, und ich kann wohl sagen herzlicher, und hat mein ganzes Leben angehalten bis auf meine alten Tage, über Kinder, Enkel und Urenkel.

Karl Blau, der drittälteste in der Familie, hat später bei mir ein paar Wochen gearbeitet und gewohnt und sich ein bisschen Geld verdient für sein Studium als Kirchenkünstler, Dekorateur, Blei-Verglaser und Maler. Während einer Unterhaltung des Abends erzählte mir der alte Matthias Blau von einem der Nazigroßen des Dorfes, der Furage- und Düngerhändler des Dorfes. Er nahm jedes Mal, wenn Matthias in sein Büro kam, um irgend etwas zu erledigen, das Adolf-Hitler-Bild, das ja in jedem Büro hängen musste, von der Wand ab und hängte es verkehrtrüm wieder auf mit der Bemerkung: „Was wir beide hier reden, das geht den Adolf nichts an.“ Ein Zeichen dafür und für mich in dieser Zeit, dass ich frei und ehrlich meine Meinung ihm gegenüber äußern konnte. Welches wir beide, wenn wir alleine unter uns waren, auch taten. Er wurde mir vertraut wie mein Vater, wie Vater und Sohn, vielleicht etwas mehr.

„Was wir beide hier reden, das geht den Adolf nichts an.“

Nun zurück zur Front in Wiltingen, dort wurden wir herausgezogen. Wir sind später gewahr geworden, dass nach dem Einsatz im Orholz-Riegel, wo wir viele Überläufer verloren hatten, ein Befehl von höchster Stelle kam, dass unsere Einheit 999 nicht näher als 15 Kilometer an der Front eingesetzt werden sollte. Von Wiltingen gingen wir nach Pellingen, kurz vorm Hochwald. Nach kurzer Zeit, als die Offensive einsetzte und wir von US-Artillerie und Jagdbombern beaast wurden, ging's durch den Hochwald, Kaiserslautern in Richtung Ludwigshafen zum Rhein. In Bad Dürkheim in der Rheinpfalz, lagen wir eines Nachts in einem Sägewerk. Ich hatte mich auf einer breiten Bohle zum Schlafen hingelegt, als ich wachgerüttelt wurde: „Emil, wach auf, der Ami kommt, wir müssen laufen gehen, wir haben ein Fahrrad für dich organisiert.“ Ich auf, mein Gepäck von dem kleinen Leiterwagen aufs Fahrrad gebunden und los. Nur, das Fahrrad hatte einen luftdurchlässigen Reifen, und ich musste alle paar Kilometer Luft

pumpen. Nun, ich und wir kamen nach Ludwigshafen, wenn auch einige zurückblieben. In Ludwigshafen wurden noch einmal die zwei Bataillone zusammengestellt, welche ziemlich zusammengeschmolzen waren. Wir gingen noch geschlossen „ohne Tritt“ über die Rheinbrücke. Wir waren kaum beim Mannheimer Schloss, da machte es bums-bums hinter uns, und die Brücke lag im Bach.

Emil Huxholl

Wie ging es mit Emil weiter?

Emil Huxholl hatte den Zweiten Weltkrieg überlebt. Trotz aller Entbehrungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre schaffte er es, die Meisterprüfung im Zimmererhandwerk abzulegen und wenig später seinen eigenen Betrieb zu gründen. Die Zeiten waren jedoch nicht einfach für sein kleines Unternehmen,



es hatte Höhen und Tiefen zu überstehen. Das zeigte sich im Besonderen bei der Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand. In den Amtsstuben saßen dieselben Personen (mittlerweile wieder mit weißer Weste), die vor dem Krieg u. a. mit dafür gesorgt hatten, dass er im Gefängnis gelandet war. Diese bedrückende, entmutigende Situation führte Emil Huxholl und seine Frau Lilo zu dem Entschluss, zusammen mit ihren drei Söhnen Deutschland zu verlassen, um nach Australien auszuwandern. Im Jahr 1954 verwirklichten sie ihr Vorhaben und wurden in Adelaide, der Hauptstadt Süd-Australiens, sesshaft. Nur wenige Jahre nach der Ankunft in der neuen Umgebung setzte Emil seinen Plan in die Tat um und gründete einen eigenen Betrieb im Zimmererhandwerk. Dieses Mal gab es niemanden, der ihm Steine in den Weg legte. Bis zum Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand gelang es ihm, sein Unternehmen erfolgreich zu führen.

Den Kontakt nach Wiltingen hat Emil in all den Jahrzehnten nie verloren. Ein fester Bestandteil seiner Reisen, zusammen mit seiner Frau Lilo, nach Deutschland war ein mehrtägiger Besuch in unserem Ort. Das letzte Mal im Jahr 1995, das Jahr, in dem er verstorben ist.

Die handgeschriebenen Erinnerungen wurden beim Sortieren von Emil Huxholls Nachlass gefunden. Das Büchlein landete schon im Feuer, wurde aber im letzten Moment vor den Flammen gerettet.

Marita Huxholl, die Ehefrau von Heinz Huxholl, dem zweiten Sohn von Emil und Lilo, hat in mühevoller, zeitaufwändiger Arbeit die handgeschriebenen Erinnerungen in ein Textdokument von 103 Seiten übertragen. Die Nachkommen von Emil und seiner Frau Lilo wohnen in Adelaide. Sie alle, mit Ausnahme der Urenkel, kennen Wiltingen nicht nur von Erzählungen, sondern haben unserem Dorf schon mehrmals einen Besuch abgestattet.

Begleitende Texte und Fotos: Otmar Biewen



Blick über die Dorfgrenzen

Nikolaus Valdenaire

Ein Kämpfer für die Demokratie

Manchem Besucher des Roscheider Hofes fällt ein Straßenschild mit dem Namen Valdenaire-Ring ins Auge. Aber wer ist denn dieser kaum bekannte Valdenaire?

zu werden. Zu den 1805 erworbenen Gütern zählten unter anderem der Kunoturm in Saarburg, den er selbst bewohnte sowie den Roscheider Hof, den er für 8500 Franken ersteigerte.

Das Trierer Land wurde 1815, nach dem Wiener Kongress,

dem preußischen Staat zugeschlagen.

Valdenaire war trotz seines Wohlstandes sehr beliebt, so wurde er 1833 in den Rheinischen Provinziallandtag gewählt. Von den Idealen der französischen Revolution Liberté,

Winterimpressionen

Viel Schnee gab's dieses Jahr auf den Höhen. Hier sind ein paar Eindrücke.



Fotos von Johannes Kohl und Stephanie Neukirch-Meyer



Nikolaus Valdenaire und sein Sohn Viktor haben im Vormärz (1815 – 1848) in Konz und Saarburg für Demokratie, Steuererechtigkeit und Pressefreiheit gekämpft. Nikolaus Valdenaire wurde am 24. Mai 1772 in Veron in Frankreich geboren, in einer Zeit als Ludwig XV, der der Ungeliebte genannt wurde, regierte.

Im Alter von 17 Jahren kam Valdenaire mit der französischen Revolutionsarmee in das Trierer Land. Hier lernte er seine Frau Magarete Schmidt aus Trier kennen, die aus einer reichen Kaufmannsfamilie stammte. 1803 heiratete er Margarete in der Beuriger Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung. Ab 1803 war er Einnehmer des Einregistrierungsbüros in den Kantonen Konz, Saarburg und Merzig. So nutzte er die Gelegenheit, in der französischen Zeit durch Ersteigerung von enteignetem Klostergut ein wohlhabender Mann



Saarburg 1858 (Gemälde von Clarkson Stanfield) Foto: stadtbild-deutschland.org



Roscheider Hof, Konz



Ganz links der Kunoturm (Valdenaire-Turm), mit dem Anbau von Nikolaus Valdenaire Foto: Heinz Kohl



Kunoturm Saarburg, in dem Valdenaire wohnte Foto: Heinz Kohl

Egalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) geprägt, musste er in Konflikte mit dem preußischen Staat wegen dessen rückschrittlichen Strukturen kommen. Anlässlich des Besuches des Preußischen Kronprinzen 1836 in Saarburg, reichte er eine Petition mit 160 Unterschriften ein. Diese richtete sich hauptsächlich gegen zu hohe Steuern und eine zu große und unfähige Bürokratie. Eine Antwort auf seine Bittschrift bekam er jedoch nie. Valdenaire wurde daraufhin wegen auf-

rührerischer Tätigkeit angeklagt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, in der zweiten Instanz allerdings vollkommen freigesprochen.

Am 1. Mai 1848 wurde Nikolaus Valdenaire zum Wahlmann für die preußische Nationalversammlung in Berlin und die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt gewählt. Doch konnte er diese Ämter nicht anstreben, da er sich durch Flucht seiner Verhaftung entziehen musste. Ziel dieser Verhaftungswelle war es, sich „missliebiger Wahlmänner“ zu entledigen. Nikolaus Valdenaire wurde ab dem 9. Mai per Steckbrief gesucht. Diese wurden am 18. August wieder zurückgezogen.

Valdenaires Sohn Viktor, 1812 in Saarburg geboren, besuchte das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Trier und machte dort ein Jahr vor Karl Marx sein Abitur. Viktor wurde am 8. Mai 1848 in das Berliner Parlament gewählt. Am 9. Mai wurde Viktor Valdenaire auf einer Wahlveranstaltung in Merzig, nach anderen Quellen auf dem Roscheider Hof in Konz, verhaftet und für über zwei Monate ins

Trierer Arresthaus gesperrt. Ihm wurde vorgeworfen, bei den Barrikadenkämpfen am 3. Mai in Trier Verstärkung von Konz und Saarburg herbeigeholt zu haben. Karl Marx schrieb in der Neuen Rheinischen Zeitung: „Valdenaire hatte die große Mehrheit der Stimmen gesichert. Kein bequemeres Mittel, eine missliebige Wahl zu vereiteln, als den Kandidaten zu verhaften.“ In der Preußischen Nationalversammlung am 22. Mai stand die „Valdenairesche Angelegenheit“ auf der Tagesordnung. Viktor Valdenaire wohnte noch einige Zeit auf dem Roscheider Hof. Er verstarb 1881 in Trier.

Nikolaus Valdenaire flüchtete 1849 vermutlich vor der Cholera nach Freudenburg, wo er am 9. August des gleichen Jahres verstarb. Bürgermeister a. D. Ritzler schreibt dazu in seinem Buch „Geschichte der Burg und Stadt Saarburg“ von 1912: „1849, in der Zeit vom 10. Juli bis 29. August wurde die Stadt in erschreckender Weise von der Cholera heimgesucht. Von 71 männlichen Personen die von der Krankheit ergriffen wurden, starben 36 und von den 104 weiblichen Geschlechts starben 62. Der Gutsbesitzer Valdenaire, welcher der Krankheit wegen nach Freudenburg fliehen wollte, starb unterwegs.“

Text und Fotos (wenn nicht anders angegeben): Heinz Kohl

Quellen:

- Bernd Blumenthal/Hermann Kramp, „Der Roscheider Hof“ (höchst interessante Literatur zur Geschichte des Roscheider Hofes, noch erhältlich im Museum)
- Heimatbuch des Kreises Saarburg 1969 von Phillip Wey

Wiltinger Originale

Traktoren (10)

Im Teil 10 der Traktorreihe beschreiben wir den recht seltenen Porsche-Diesel-Renault-Schlepper R 7056 Super 4 samt seinem Besitzer Ewald Mergen aus dem Fuchsgoad.

ger Fußballer bekannt, begann seine sportliche Karriere in der Jugend des SV Rot-Weiß Wiltingen. Im Erwachsenenalter spielte er in der 1. und 2. Mannschaft. Als sein Sohn Yannik mit dem Fuß-

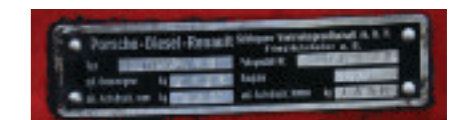
der kleinen Wiltinger Originale, sehr gut, da er nur noch für kleinere Wald- und Wiesenarbeiten genutzt wird. Zugegeben, die Haube des R 7056 Super 4 ähnelt der eines Porscheschleppers, aber dennoch



Schreiner Ewald Mergen, Jahrgang 1955, vielen noch als Wiltin-

ballspielen begann, übernahm er die Betreuung der E-Jugend. Danach stieg er auf das Rennrad um und bewältigte oft Strecken bis 200 km am Tag.

Der Porsche-Renault-Trecker Baujahr 1964 stammt aus Ayl-Biebelhausen, wo Ewald ihn 2007 als Zweitbesitzer erwarb. Ewalds Trecker ist sehr gepflegt, läuft super und hat es, wie die meisten



Porsche-Renault R 7056 Super 4

Bauzeit von 1963 – 1965
1269 Stück
3 Zylinder wassergekühlt
2037 ccm 22,1 KW/30 PS
6/1 Gänge
HG: 25 km/h
Gewicht: 1780 kg

hat dieser technisch nichts mit dem Porsche zu tun. Der R 7056 ist ein reiner Franzose. Doch wieso der Name Porsche-Diesel-Renault-Schlepper? 1963 lief die Produktion der Porsche-Traktoren-GmbH Friedrichshafen aus. Renault sah hier die Chance, mit der Gründung der „Porsche-Diesel-Renault-Schleppervertriebsgesellschaft“ mit ihren eigenen Schleppern Werbung auf dem deutschen Markt zu machen. So betrieb dann Renault lediglich nur den Verkauf der übrig gebliebenen Porscheschlepper sowie deren Ersatzteile.

Wir wünschen Ewald allzeit gute Fahrt mit seinem Porsche-Renault.

Text und Fotos: Heinz Kohl



E-Jugend des SV Rot-Weiß Wiltingen, 2004: (hinten) Yannik Mergen, Felix Weber, Jan Reichel, Johannes Kohl, (vorne) Marc Benzschawel, Matthias Wacht, Moritz Molitor, Simon Schwindling



Spilles lesen bildet

Was für ein Glück, dass viele von uns Dialekt sprechen! Gut auch, dass Paul Hallmanns und Jakob Kramp mit Ihrer Kolumne „Wiltinger Platt“ (ausnahmsweise in diesem Spilles nicht) dazu beitragen, diesen Schatz zu bewahren! Der Dialekt hat nicht zugelassen, dass sich überflüssige Anglizismen oder modische Floskeln und Redewendungen in ihn einschleichen. Das Hochdeutsche schon. Aber Gott sei Dank gibt es ja den Spilles.

Wenn Sie mal aufgeschlaut werden wollen, dann schaufeln Sie sich ein wenig Zeit frei und vergessen Sie für round about eine Stunde alle Ihre To-dos! Schaffen Sie sich ein Zeitfenster, für das Sie alles canceln, was Sie darin vorhatten. **Und dann lesen Sie Spilles.** Danach lassen Sie die Eindrücke erst mal schön sacken und gönnen sich eine halbe Stunde zum Chillen.

Genau. Hat er Ihnen wieder gefallen, der Spilles? Ich bin übrigens ganz bei Ihnen, wenn Sie der Meinung sind, dass da immer noch genug Luft nach oben ist. Aber keine Sorge: Wir haben noch einiges in der Pipeline. Es wäre allerdings suboptimal, das alles zeitnah auf den Weg zu bringen. Sie wollen ja auch in vier Monaten nochmal einen Spilles haben. Und für den brauchen wir Content. Aber alles im grünen Bereich! Bleiben wir also ganz relaxt!

Also: Wir wissen ja nicht, was Sie so alles auf dem Schirm haben von dem, was in Wiltingen passiert, aber wir versuchen in jedem Spilles, Sie dort abzuholen, wo Sie stehen. Wenn wir nicht richtig überkommen sollten, dann geben Sie uns doch Feedback, aber bitte kritisch-konstruktiv.

Falls wir es übrigens noch nicht kommuniziert haben sollten, wir freuen uns natürlich generell über Ihren Input. Das wäre

sozusagen ein klassisches Win-win. Denn am Ende des Tages wollen wir doch alle eins: einen schönen Spilles.

Das Projekt „Spilles“ wurde vor zehn Jahren angestoßen, sozusagen aufs Gleis gesetzt, nicht nur, um Sie zu bespaßen, nein, definitiv wollte es ein Stück weit auch die Identifikation der Menschen mit dem Dorf. Die Message sollte sein: „Leute, wir sind eine Community, wir müssen zusammenhalten. Dann werden wir die Ressourcen freilegen, mit denen wir perspektivisch all das generieren, was unser Dorf nachhaltig lebenswert machen wird.“ Diesen Transformationsprozess will Spilles vollumfänglich supporten. Darauf hat sich das Spilles-Redaktionsteam fokussiert.

By the way: Ist Ihnen dabei auch schon aufgefallen, dass wir uns immer verständlich ausdrücken? Alles andere ist für uns ein absolutes No-go!

Detlef Stammberger

Hier sind sicherheitshalber ein paar Übersetzungen:

round about (engl.)	ungefähr
To-dos (engl. zu tun, sprich „tudas“)	alles, was zu erledigen ist
canceln	stornieren, stoppen, streichen
chillen	faulenzeln, entspannen
etwas in der Pipeline (sprich „Peiplein“) haben	noch etwas auf Lager haben
suboptimal	nicht so gut
Content	Inhalt
Feedback	Rückmeldung
Input	Eingabe
Win-win (engl. Gewinn-Gewinn)	Gewinn für beide Seiten
Community	Gemeinschaft
Message	Botschaft
supporten (engl. to support)	unterstützen
Transformationsprozess	Prozess der Veränderung oder Umwandlung
fokussieren	konzentrieren
by the way (engl.)	übrigens
No-go (engl. etwa: Geht nicht)	etwas kommt überhaupt nicht infrage

Und noch einige Übersetzungen aus dem Deutschen ins Deutsche:

jemanden aufschlauen	jemanden informieren
Zeit freischaufeln	sich Zeit nehmen
Zeitfenster	bestimmter Zeitraum, Zeit
sacken lassen	zur Ruhe kommen
genau	(überflüssiges Füllwort)
bei jemandem sein	mit jemandem einer Meinung sein
Luft nach oben	da geht noch was, es könnte mehr sein
zeitnah	möglichst bald
alles im grünen Bereich	alles ok, kein Grund zur Besorgnis
etwas auf dem Schirm haben	von etwas Wissen haben/etwas vorhaben
jemanden abholen	am Wissensstand von jemandem ansetzen
etwas kommt rüber	etwas wird verstanden
am Ende des Tages	schließlich
sozusagen	(überflüssiges Füllwort)
anstoßen	beginnen
etwas aufs Gleis setzen	etwas in Bewegung bringen
bespaßen	belustigen
ein Stück weit	ein bisschen
nachhaltig	dauerhaft, langlebig
vollumfänglich	voll und ganz

Trinkt Wiltinger Wein!

Nachdem das kulturelle Leben in Wiltingen seit Aschermittwoch 2020 praktisch vollständig zum Erliegen gekommen ist – wie passend – ist die Karnevals-session 20/21 dem Virus nun ebenfalls zum Opfer gefallen. Und, obwohl abzusehen, hat es viele sicherlich hart getroffen, die närrischen Tage, statt auf den Straßen und in den Bürgerhäusern in Wiltingen und der Region, alleine zu verbringen und Trübsal, statt Tatarä zu blasen.

Es ist kein Geheimnis, dass auch den Autoren dieser Kolumne eine gewisse Faszination für die fünfte Jahreszeit innewohnt. Vielleicht ist gerade darum jetzt ein guter Zeitpunkt mit den Gedanken in der Vergangenheit Kraft zu schöpfen für die virusfreien Sessions der Zukunft. Während die vergangenen Reblaus-Kappensitzungen uns allen sicherlich noch gut in Erinnerung sind, wollen wir heute den Blick aber weiter zurückwerfen; in eine Zeit als *uus Foasent* in Wiltingen noch nicht im Verein organisiert war. In eine Zeit, wo *Foasent* und das Wiltinger Platt ebenso untrennbar miteinander verbunden waren, wie das Alltagsleben und diese Dialektsprache.

In den Fastnachtsregionen Deutschlands gibt es heute kaum einen Ort, der ohne einen eigenen Karnevalsverein auskommt, auch in fast allen Gemeinden um uns herum sind die Narren in Vereinen organisiert – die Oberemmler beispielsweise, die sich gerne mit dem Attribut Karnevalshochburg

schmücken, haben in der Region mit dem ECC sicher einen der größeren.

Heute schaut manche Wiltinger Laus regelrecht neidisch ins Nachbardorf hinüber, die lauten, bunten, schier unzähligen *Emmler* mit schmuckem Prinz und großen Wagen imponieren – heute.

Wäre da nicht eine Tatsache, die offenbar gänzlich vergessen ist (oder von Oberemmlern auch gerne vergessen wird) und den neidischen Rebläusen zweifelsohne viel Wasser auf ihre Mühlen geben könnte. Die Karnevalsbegeisterung in Oberemmel ist nicht durch eigenen Antrieb entstanden, nein, es waren die Wiltinger Närrinnen und Narrhalesen, die in den Fünfzigerjahren mit einem eigenen Kappensitzungsprogramm im Gasthaus Adams (Rayka) die Karnevalskultur in Oberemmel wieder etablierten!

Das war so: Anfang der Fünfzigerjahre versammelte sich eine Gruppe *Feijten*, um im Gasthaus Schäwels, das den größten Saal im Ort hatte, eine provisorische Kappensitzung mit Büttreden und Tanz abzuhalten; die entbehrensreichen Jahre zeigten zwar immer noch ihre Spuren, aber die neu gewonnenen Freiheiten und die kollegiale Gleichheit nach dem Weltkrieg waren Antrieb, ausgelassen zu feiern! Effekt der entbehrensreichen Zeit: Kurz nach dem Krieg hatte kaum einer Mittel für alberne Spielerei, gekaufte Kostüme gab es keine. Die ersten Garderobe der Roten Funken, der ersten Wiltinger Gar-

de, waren ärmlich kurz und boten frevelhaften Kerlen Anlass zu *Deijwelereien* – die Unterröcke mussten aus Krepppapier gefertigt werden, die mit jeder Zigarette leicht entflammbar waren. Strumpfhosen gab es, verschwenderischer Luxus, natürlich auch keine – eiskalte Vorstellung.

Aus erster Hand erzählen gerne von dieser Zeit noch Heinz Pelz und Renate und Karl Kirch, die noch heute in der Saarstraße gegenüber der Kirche wohnen. Sie sind gewissermaßen Fastnachter der ersten Stunde und waren von Beginn an mit dabei.

Die erste Kappensitzung war hoch erfolgreich, der kleine Gast-saal muss aus allen Nähten geplatzt sein. Ein Jahr danach fasste man sich ein Herz und nähte in langen Nachtsitzungen einen kompletten Satz Garderobe, wohl auch, weil die Winzerkapelle mittlerweile aufmerksam geworden war und ihre Unterstützung anbot, viele der Aktiven Narren waren musikalisch engagiert. Organisation, Programm und musikalische Untermalung waren jetzt Teil des Musikvereins,

Heinz Pelz und Horst Schilz (v. l. n. r.)





Wiltinger Prinzenkarneval in den 50er Jahren

sein Netzwerk konnte genutzt werden, um auch in anderen Orten mit den Wiltinger Roten Funken und ihren Kappensitzungen aufzutreten. Beispielsweise in Serrig, aber wie schon erwähnt auch in Oberemmel, wo es zu dieser Zeit noch keinen Sitzungs-karneval gab. Unsere närrischen Zeitzeugen legen Wert auf die Feststellung, dass die Auftritte in Serrig immer die besseren gewesen seien, hier wurde mehr Wein getrunken, und wir wissen, *wu ma Weijn trinkt, do es de Stimmung goud!* Vielleicht ist der Serriger Wein auch besser, als der Ober-



Fußgruppe bei Umzug in Wiltingen – Nutzvieh war auch dabei

emmler, Serrig liegt schließlich an der Saar – lassen wir das hier einmal unbeantwortet.

Eingeladen zu diesen ersten Kappensitzungen wurde nicht hochmodern mit schicker Plakatwerbung, nein, vor den Auftritten wurde mit einer Glocke über die

Dörfer gefahren und die Werbetrommel sprichwörtlich gerührt – als soziales Netzwerk allerdings fungierte, und das ist heute immer noch genauso reichweitenstark, der Dorffunk.

Eine Anekdote ist noch erwähnenswert:

Wein war in den ersten Jahren der Roten Funken ein viel zu wertvolles, teures Gut; der sollte schließlich verkauft und nicht selbst getrunken werden. So hatten die Elferräte und Gardistinnen jeweils ein Glas Wein vor sich auf der Bühne stehen, zu den Füßen allerdings, versteckt vor den Zuschauern, Porze mit Viez – der war günstiger und hatte denselben Effekt.

Da man früher technisch nicht auf Musik vom Band in Form von kölschen oder mallorquinischen Liedern zurückgreifen konnte, stammte das Liedgut, das gesungen wurde, aus dem Kanon der Volks- und Weinlieder. Die schönsten selbstgedichteten Lieder auf bekannte Melodien oder kreative Neukompositionen brachten den, wie heute so gern zitiert, Saal zum

Kochen.

Eigentlich waren wir im Sommer auf der Suche nach Archivbeständen zur Winzerkapelle im Gemeindearchiv zu Gange. In liebevoller Kleinarbeit steckt dieser kleine Raum voll mit den spannendsten Geschichten unseres

Ortes, die Menschen schon vor Jahrhunderten akribisch zusammengestellt haben – alles unter dem wachen Auge von Thomas Müller und, neuerdings auch Johannes Kohl. Eben der schloss uns die Tür auf zu diesem Kleinod. Nachdem uns also ein Überblick verschafft wurde und wir unter der strengen Aufsicht der Kreisinspektorin Kohl die ersten Schubladen durchgesehen



Wagen in der Warsbergstraße vor der alten Post

hatten, stießen wir auf einen Karton mit der Aufschrift Wiltinger Weinlied. Darin befanden sich jedoch nicht, wie anfangs von uns erhofft etwa Orchesternoten zum „Weinumrankten Dörfchen“, aber nicht weniger spektakulär, selbst gedichtetes Karnevalsliedgut aus den frühen 60er-Jahren. Originalmaterial aus der Entstehungszeit des Wiltinger Karnevals!

Offenkundig ein Sensationsfund, den wir sogleich zusammen mit dem Gemeindearchivar Kohl und einer nicht näher zu beziffernden Anzahl an Flaschen „lieblich Spätles“ des Weinguts Johann Koch begossen.

Nachdem dieser Fund getan war, gab es natürlich eilends Recherchen anzustellen, wessen Feder diese Lieder aus dem vorreblausschen Zeitalter entstammten. Unweigerlich stießen wir auf den Namen des bedauerlicherweise

schon verschiedenen Horst Schilz, der sich in vollumfänglicher Pracht immer noch in den Filmaufnahmen der ersten Reblauss-Kappensitzungen auf YouTube bewundern lässt.

Nicht nur Horst Schilz aber war Autor dieser Lieder, die sich im Karton befanden und mit klangvollen Namen wie „Trinkt Wiltinger Wein“ oder „Wiltinger Weinlied“ aufregendste Verheißungen weckten. Ein anderer Name tauchte auf – Heinz Pelz, der ja auch Fastnachter der ersten Stunde gewesen ist.

Heinz Pelz kann man als eine Art wandelnde Zeitkapsel bezeichnen. Geboren und aufgewachsen auf dem Rauhof, war er sowohl in der Foasent als auch als Flügelhornist in der Winzerkapelle ein fester Bestandteil des Wiltinger Lebens. Der Liebe wegen verließ er jedoch schon in der 60er Jahren das weinumrankte Dörfchen, nach dem es zwischen ihm und seiner Zukünftigen auf den Wiltinger Saarweintagen nach einem Auftritt der Winzerkapelle gefunkt hatte (wenn man heute noch so einfach imponieren könnte ...). Mitge-

nommen hat er nach Trier-Euren alle Zeugnisse seines karnevalistischen Treibens, unter anderem auch die Noten, passend zu dem von uns gefundenen Liedgut.

Es wäre eine Traurigkeit, bliebe uns dieser musikalische Ausdruck beschwingter Liebe für unsere weinumrankte Heimat an der Saar nicht erhalten. „Trinkt Wiltinger Wein“ heißt der Titel, dessen Text dann endlich seine Noten fand, als Heinz Pelz uns im Herbst 2020 empfing. Er hatte über alle Jahre seines Exils die Noten in seinen Unterlagen aufgehoben. Als wäre gestern die letzte Kappensitzung im Saal bei Schäwels zu Ende gegangen, konnte er uns das Lied vorsingen – Pavarotti ist ein Witz dagegen! „Trinkt Wiltinger Wein“ ist ein tänzelndes Lied im Dreivierteltakt, ein anregender Schunkler. Wie soll es anders sein, Wein war und ist immer ein Thema für uns, anders ist es nicht vor 60 Jahren zur Fastnacht gewesen. Horst Schilz und Heinz Pelz fanden sich als aktive Mitglieder in der Winzerkapelle 1962 zusammen und dichteten, texteten, komponierten die Geschichte *vum*

Kloos, der wieder ein Fuder Wein verkauft hat und jetzt finanziell sorgenfrei ist (ein Indiz für die Kostbarkeit des Saarweins). In der zweiten Strophe begegnet uns *dn Hanni*, dem niemand *troon hilfe kann* und dem man kurzerhand empfiehlt, seinen Kummer

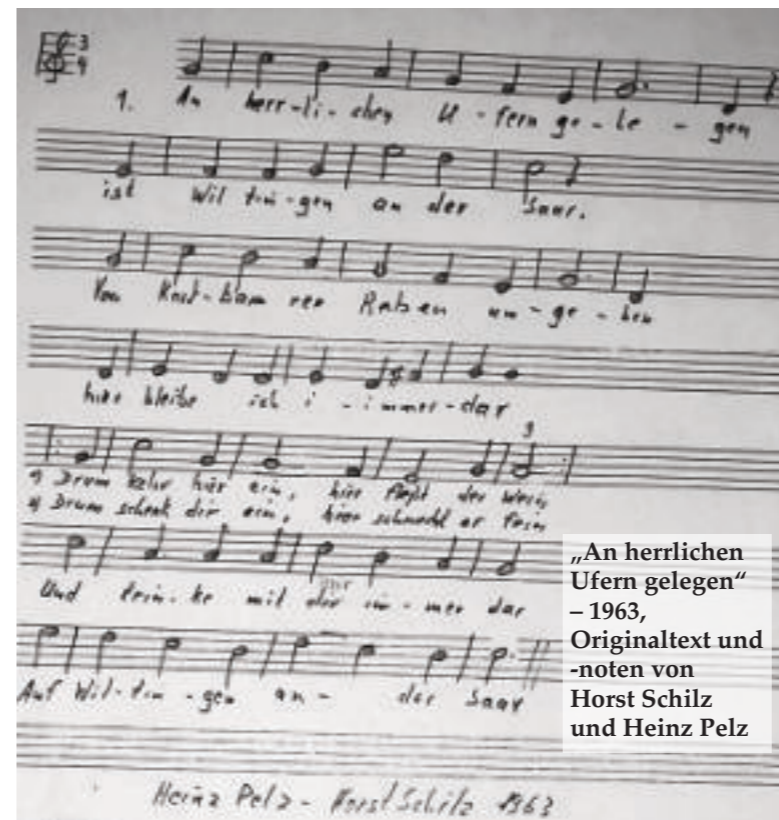
in Wiltinger Wein zu ertränken. Heute wohl ein eher bedenklischer Rat. Wir lernen auch *et Greet* kennen, die als Magd (ja, sowas gab es damals noch) einer Trierer Ärztesfamilie gedient zu haben scheint und ihrer alten Herrin in der Stadt begegnet – die Städterin spricht natürlich kein Wiltinger Platt.

Alle Figuren, die natürlich frei erfunden sind, haben ihre, für die Foasent typische, überspitzte Darstellung gemeinsam. Am Ende aller Strophen steht, als Rat oder als Zeichen der Freude, das Weintrinken! Vielleicht auch ein passender Tipp für diese Tage, die Lage ist besäufnisserregend (Gott Jokus schaut uns beim Schreiben über die Schulter, Pardon!).

Momentan sind wir im Zenit der Fastenzeit. Also für die echten Jecken keine Gelegenheit, um altertümlichen Liedern zum neuen Glanz zu verhelfen. Eigentlich. Aber die letzten zwölf Monate waren derart entbehrungsreich, dass wohl niemand nicht das Bedürfnis hat, kraftvoll und fröhlich in Gemeinschaft zu feiern, zu singen und zu schunkeln. Und so sei der närrische Ablass erteilt, das mit diesen Liedern in häuslicher Gemeinschaft gerne auszuprobieren. Heinz Pelz wird's freuen! So bringt uns die Kraft, die diese glanzvollen Schwänke alter Tage beim Genuss des ein oder anderen Rebensaftes noch in sich tragen, doch vielleicht die Hoffnung, dass Karneval in Wiltingen im nächsten Jahr in jeder Hinsicht das Ende der Pandemie bedeutet!

Wir grüßen Euch mit einem närrischen **Wiltingen, mier senn doh** und schreiben das nächste Mal wieder gerne etwas über die Wortschätze unseres Ortes. Bleibt gesund!

Paul Hallmanns,
Jakob Kramp



„An herrlichen Ufern gelegen“ – 1963, Originaltext und -noten von Horst Schilz und Heinz Pelz

Trinkt Wiltinger Wein

Heinz Pelz - Horst Schilz

1962

1. De Kloos denn hätt hautnees e gou - den Daach, henn es so goud
up-ge - loat! E Fouders es nees ous-em Kel-ler rous, et es uch goud ver-
koat. De Breijfmapp, die es weischien upp-ge - fillt, de Brust es förm-lich
dick! De Kloos, de quietschtu vul-ler Glick u get eijch gou-de Root: Trinkt
Wiltinger Wein, trinkt er ist fein, ein gu-tes Tröpf-chen son-nen - klar ist
un-ser Wein der Saar. Trinkt, trinkt, trinkt, ja, es ist wahr! Ein ein-ge-
fang - ner Son - nen - schein ist un - ser Wein der Saar!

6
14
21 **Refrain**
30
39
40 **D.S. al Fine**

2. Denn Hanni hätt Kummer,
denn Hanni hätt Leed,
he kann keem Menschen et soon.
He mäant fier hen wierschun
alles ze spiet,
we sull him hilfen troon?
He geet e lo rim mett
em beese Gesiecht,
u wier um leijfsten dout,
bis dat henn dann de Pitta trifft,
de säet: Eijch weeß lo Root!
Trinkt Wiltinger Wein ...

3. Et Greet woar fier Kurzem
nees en der Staadt,
het hätt de Frou Dukta getroof,
bei der het gedeijnt als ustän-
nisch Moaht,
sei hätt him hier Alta gekloot:
Ich hab so viel Schmerzen,
viel Ach und viel Weh,
den Rücken auch voller Pein.
Et Greet hätt do zu ihr gesooht:
Eijch weeß lo gude Root!
Trinkt Wiltinger Wein ...

4. Ihr lieben Freunde,
merkt euch das,
wenn einer von euch krankt,
wenn Kummer euer Herz einst
drückt,
dann greift zum Lebenstrank!
Ist auch die Welt von Donner
voll,
ist wackelig der Staat,
die Politik kann ruhig vergehn,
bestehn bleibt unser Rat:
Trinkt Wiltinger Wein ...



vielen Häusern. In Wirklichkeit sind es jedoch nur zwölf. 43 Menschen wohnen „dä diwwer“, zehn davon sind Kinder, das jüngste ist zwei Jahre alt. Die älteste Bewohnerin ist Martha Peters, sie feiert demnächst ihren 91. Geburtstag.



Foto: Familie Peters

Viele Eigentümerwechsel haben während der vergangenen Jahre stattgefunden, teilweise waren sie und sind es noch mit grundlegenden Sanierungen der Häuser verbunden.

Drei Weinbaubetriebe unterschiedlicher Art säumen die Straße Zum Schlossberg in Richtung Biebelhausen.

Das Weingut Peters, ein traditioneller, seit vielen Generationen bestehender Familienbetrieb, wird von Johannes Peters und seiner Ehefrau Martina geführt. In den 1970-er Jahren siedelte das



Weingut mit der Eidechse als Symbol aus Platzgründen von der Dorfmitte in einen modernen, innovativen Winzerbetrieb unter den Schlossberg um.

Die Moselland eG Winzergenossenschaft mit Sitz in Bernkastel-Kues ist entstanden aus dem Zusammenschluss mehrerer regi-

onaler Genossenschaften. Eine davon ist der ehemalige Saar-Winzerverein, der seinen Ursprung wiederum im Jahr 1963 in der Vereinigung von vielen kleinen Ortsgenossenschaften fand. Der Standort am Schlossberg beherbergt u. a. eine Vinothek mit einer großen Auswahl von Weinen und Sekten aus der Produktion der Moselland eG.

Die Weinmanufaktur van Volxem feierte ihre Eröffnung im Sommer 2019. Der architektonisch in einem außergewöhnlichen Design gestaltete Neubau wurde notwendig, da die Räumlichkeiten der ursprünglichen Weingutsvilla gegenüber der Kirche dem expandierenden Unternehmen nicht mehr ausreichten.

Ein Bauwerk, von dem leider überhaupt nichts mehr erhalten ist, befand sich auf dem Plateau in Richtung Biebelhausen nahe der Stelle, an der heute die Weinmanufaktur van Volxem ihren Sitz hat. Es handelt sich um die römische Villa „Keupich“ (Manskäpisch). Anhand von Grabungen und wissen-

schaftlichen Untersuchungen, die nach der Wiederentdeckung der Mauerreste im Jahr 1853 durchgeführt wurden, vermutet man, dass das



Zeichnerische Rekonstruktion des Mosaiks aus dem Südflügel der Villa Keupich (Raum A). Es misst 1,50 x 2 m. (Aus WiGe Nr. 1)

großzügige Anwesen im 2. Jahrhundert errichtet worden war (WiGe Nr. 1).



Die Römer waren allerdings nicht die ersten Siedler, die sich am Schlossberg niedergelassen hatten. Im Jahr 1953 stieß der Winzer Johann Peters beim Riolen (= Rigolen: Vorbereitung einer Weinbergsfläche zur Bepflanzung durch tiefes Umgraben) auf Reste einer großen Steinplatte. Darunter



befand sich ein Grab mit mehreren größtenteils verfallenen Urnen. Fachleute ordneten den Fund der Zeit der Kelten zu. Zwei der Urnen konnten restauriert und somit der Nachwelt erhalten bleiben.

Das älteste Haus jenseits der Saar, abgesehen von keltischen und römischen Siedlungen, steht rechts am Ende der Brücke. In seiner ursprünglichen Form ist es jedoch nicht mehr erhalten, da es gegen Ende des 2. Weltkriegs fast vollständig zerstört wurde. Leider ist es uns nicht gelungen, Näheres über den Zeitpunkt seiner Errichtung zu erfahren, daher können wir nur Vermutungen anstellen.

Aus dem „Familienbuch Wiltigen St. Martin und Kanzem St. Marien“ von Alfons Tapp (Wir hatten es schon mehrfach als Informationsquelle genutzt.) ist ersichtlich, dass Anna Maria George im Jahre 1888 in Neuhaus, so hieß der Ort damals, geboren wurde und 1919 Peter Britten heiratete. Das Gebäude diente als Fährhaus und aufgrund seiner Lage direkt am Treidelpfad an der Saar als Halfenstation. Auf den Treidel- oder Leinpfaden wurden Pferde geführt, die die Frachtschiffe flussaufwärts zogen. Das Haus bot den Pferdeführern Unterkunft und Verpflegung, für die Tiere gab es eine Tränke und Futter. Sogar eine Schmiede war auf dem Gelände vorhanden. Nach der Inbetriebnahme der Eisen-



Foto: Gemeindearchiv



Anna Maria und Peter Britten mit Familie und Nachbarn Foto: Familie Britten

bahn im Jahre 1860 endete die Frachtschiffahrt auf der Saar und somit auch die Treidelwirtschaft. Mit dem Bau der Brücke 1912 wurde selbstverständlich der Betrieb der Fähre überflüssig.



Heutige Bewohner: Marie-Luise Huber, Hans Zimmer, Jamie Williams, Hiltrud Williams

Peter Britten gründete ein Sattler- und Polstergeschäft, das dessen Sohn Karl übernahm und bis Ende der 1990-er Jahre weiterführte.

Die Geschichte der Saarbrücke darf in diesem Artikel nicht unerwähnt bleiben, ist sie doch Teil der Straße Zum Schlossberg. Die erste Brücke über die Saar, die Wiltigen und Neuhaus verband, wurde im Jahr 1912 feierlich ein-



▲ Abriss der alten Brücke und
▼ Bau der neuen (mit Behelfsbrücke) Fotos: Johannes Peters



geweiht. Sie brachte eine enorme Erleichterung für die Bewohner diesseits und jenseits des Flusses und im Besonderen für die Bauern und Winzer, war die Überfahrt bis dahin doch nur mit der Fähre möglich. Gegen Ende des 2. Weltkriegs erlitt die Brücke das gleiche Schicksal wie zahlreiche andere Brücken im Westen Deutschlands. Sie wurde von zurückweichenden deutschen Soldaten gesprengt, was allerdings den Vormarsch der amerikanischen Truppen nicht aufhalten konnte. Wieder musste eine Fährverbindung zu Überquerung der Saar eingerichtet werden.

Große Fuhrwerke waren jedoch gezwungen, den sehr zeitaufwendigen Umweg über Saarburg zu

nehmen. Erst viele Jahre später gelang es der Gemeinde, eine neue Brücke zu finanzieren und den Bau in Auftrag zu geben, der 1952 vollendet werden konnte. Wegen erheblicher Baumängel wurde nach rund 60 Jahren die Entscheidung getroffen, diese Brücke durch einen Neubau zu ersetzen. Im Sommer 2015 wurde das Bauwerk fertiggestellt und soll den Worten der Planer zufolge mindestens 100 Jahre Bestand haben. (In der nächsten Spilles-Ausgabe werden wir einen ausführlichen Bericht zum Thema der Fähr- und Brückenverbindungen zwischen den beiden Ortsteilen veröffentlichen.)

Unterhalb der Brücke gelangt man zum Radweg, der entlang

des Altarms an der Saar vorbei führt. Als beschaulicher Weg in Richtung Schoden und Saarkanal ist er von den Radfahrern entspannt zu nutzen. In Richtung Kanzem ist das leider anders, da er nach wenigen hundert Metern an der viel befahrenen Landstraße 147 endet.

Der Bereich unterhalb der Brücke, einschließlich der großen Wiese, dient alljährlich an einem Sonntag im Monat Mai, als Wiltinger Austragungsort des traditionellen autofreien Erlebnistags Saarpedal. Nicht nur Radfahrer, für die dieses Ereignis ursprünglich erdacht wurde, sondern auch Wanderer und weniger sportliche Menschen treffen sich an diesem Tag zum gemütlichen Beisammensein.

Mit einer Besonderheit kann die Straße zum Schlossberg weiterhin aufwarten. Eine alte Neonstraßenlampe, zwischen zwei Häusern an einem Stahlseil hängend, sorgt für die Beleuchtung in der Dunkelheit. Diesseits der Saar ist man in diesem Punkt wesentlich fortschrittlicher, hier werden die Straßen nachts mit zeitgemäßen LED-Lampen erhellt.

Trotzdem ist die Straße Zum Schlossberg mit ihren alteingesessenen und den zugezogenen Bewohnern sowie den modernen, innovativen Weinbaubetrieben ein bedeutender Teil von Wiltingen.

*Sönnchen, Sönnchen,
komm heriwwer,
Ränchen, Ränchen,
bleif dä diwwer.*

Dieser nette Wetterspruch wird bestimmt auch von den Leserinnen und Lesern, die des Wiltinger Platts nicht mächtig sind, problemlos verstanden.

Otmar Biewen

Fotos, wenn nicht anders vermerkt:
Otmar Biewen, Heinz Kohl

Erfolgreiche Wiltinger

Bundesverdienstkreuz für Josef Reinert



Ortsbürgermeister Christoph Schmitz hat die Spilles-Redaktion über die Einladung zu einer Feierstunde im Kurfürstlichen Palais Trier in Kenntnis gesetzt. Der Anlass dieses Festaktes war für unser Dorf ein ganz be-

sonderer, wurde doch ein Bürger aus Wiltingen mit dem „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ geehrt. Josef Reinert aus der Scharzhofstraße erhielt diese außerge-

wöhnliche Auszeichnung für seine jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeiten und sein großes persönliches Engagement im Bereich der Handwerkskammer Trier.

Am 5. März 2021 wurde ihm das Verdienstkreuz und die von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier unterzeichnete Urkunde vom Präsidenten der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Herrn Thomas Linnertz überreicht.

Folgend die kurze Zusammenfassung der ehrenamtlichen Tätigkeiten, auf die diese Auszeichnung gründet:

- Vizepräsident der HWK Trier,
- Vorstandsmitglied im Bundeshandwerk Bauen-Agrar-Umwelt,
- Verwaltungsrat der IKK Südwest,
- ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht Trier.





Alle diese von Josef Reinert ehrenamtlich übernommenen Aufgaben und Funktionen basieren auf einer soliden Grundlage, die mit seiner Ausbildung zum Maurer im Jahre 1967 begonnen hatte. Nach der dreijährigen Lehrzeit legte Josef Reinert 1970 die Gesellenprüfung ab. Später folgte die Weiterbildung zum Polier im Maurerhandwerk, die er 1989 erfolgreich abschloss. Sein gesamtes Berufsleben, insgesamt 47 Jahre lang, war der 69-Jährige bei der

Firma Schneider & Lieser in Kordel beschäftigt.

Von 1989 bis 2014 war Josef Reinert Vizepräsident der Handwerkskammer Trier und Arbeitnehmervertreter in der Vollversammlung der Kammer. Er engagierte sich im Berufsbildungsausschuss der HWK und war 20 Jahre Mitglied im Prüfungsausschuss Betonbauer.

Er ist der Überzeugung, dass eine hochwertige Ausbildung für junge Menschen die Grundlage zur beruflichen Selbstverwirklichung ist, und dass sie gleichzeitig die Voraussetzung für eine sichere Zukunft schafft. Aus diesem Grund hat Josef Reinert vielfältige Projekte im Bereich der beruflichen Bildung und Qualifizierung maßgeblich mitgeprägt. Sein besonderes Anliegen galt der Förderung von lernbeeinträchtigten



Er ist der Überzeugung, dass eine hochwertige Ausbildung für junge Menschen die Grundlage zur beruflichen Selbstverwirklichung ist, und dass sie gleichzeitig die Voraussetzung für eine sichere Zukunft schafft. Aus diesem Grund hat Josef Reinert vielfältige Projekte im Bereich der beruflichen Bildung und Qualifizierung maßgeblich mitgeprägt. Sein besonderes Anliegen galt der Förderung von lernbeeinträchtigten

und benachteiligten Jugendlichen. Auf diesem Gebiet hat er viele Projekte und Fördermaßnahmen initiiert und unterstützt.

Zehn Jahre lang war Josef Reinert Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes der Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt. Sein Engagement galt selbstverständlich den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Gleichzeitig gelang es ihm, bedingt durch seine verantwortungsvolle Position als Polier und Bauleiter, diese Interessen gegen die Belange der Arbeitgeber abzuwägen.

1993 nahm Josef Reinert ein weiteres Ehrenamt an. Er wurde in den Verwaltungsrat der Innungskrankenkasse Trier (heute IKK Südwest-Plus) gewählt und übernahm die Funktion des alternierenden Vorsitzenden, der die Interessen der Versichertenseite vertritt. Gleichzeitig wurde er Mitglied im Widerspruchsausschuss der IKK Trier, ein Amt das er heute noch ausübt.

„Die ehrenamtlichen Richterinnen und Richter sollen ihre im Arbeitsleben gewonnenen Kenntnisse sowie Berufs- und Lebenserfahrungen in die arbeitsgerichtlichen Verfahren einbringen.“ Dieser Satz aus der Aufgabenbeschreibung für ehrenamtliche Richterinnen und Richter am Arbeitsgericht ist ein maßgeblicher Grund zur Übernahme des letzten Ehrenamts, das Josef Reinert übernommen hat. Fünf Jahre lang, bis zum Eintritt in die Rente bekleidete er dieses Amt.

Das Spillesteam gratuliert Josef Reinert ganz herzlich zu dieser außergewöhnlichen Auszeichnung.

Text: Otmar Biewen
Fotos: Christoph Schmitz

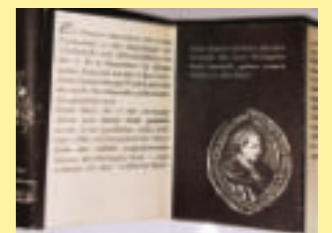
Reaktionen



Im letzten Spilles haben wir eine Flasche Nikolauswein von 1970, die Klothilde und Walter Hewel aufbewahrt hatten, präsentiert. Aber da waren sie wohl nicht die einzigen:

Gerade hab ich noch bisschen Spilles Gutnachtlectüre gelesen und muss dir das noch schicken. Die Flasche haben wir auch aufgehoben, sie allerdings vor Jahren bei Gretel zu einem besonderen Anlass getrunken, übrigens noch sehr gut. Aber schau mal, es gibt noch ein Geschichtsbüchlein dazu, an unserer Flasche hängt es noch dran. Guts Nächtle.

Ursula und Bernhard Karges



Wir haben uns sehr gefreut über die Zuschrift von Mathilde Keller, geb. Bongers, aus Koblenz:

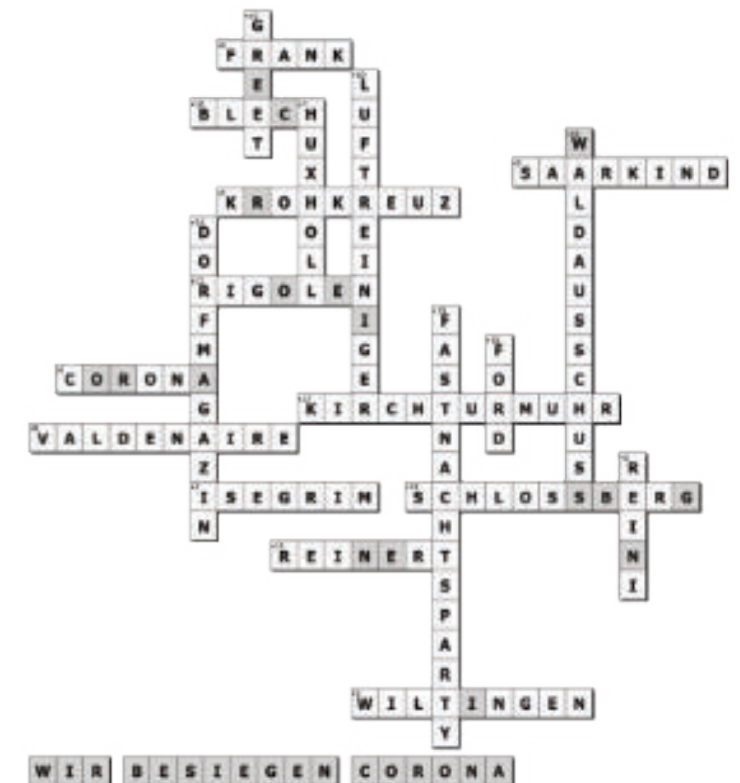
*Hallo Spilles Team!
LG aus Koblenz und vielen DANK für den schönen Spilles!!! Muss ihn aber noch richtig durchlesen, vor allem die Seite „Die Geschäfte von früher“ (Anm. d. Red.: verm. „Früher war Einkaufen viel schöner“ von Anja Lambertz) hat mir gut gefallen, und da hab ich noch einige Ideen... Bis bald, und hier noch ein kleines Gedicht:*

*Ich hab den Spilles heute Nacht gelesen ...
hab von früher geträumt,
als wäre es gestern gewesen ...
hab so viele gesehen, die ich noch gekannt
und viele, die mit mir verwandt ...
Karl-Heinz, Martin und meine Schwester –
hab an SIE gedacht, als wäre es gestern ...
hab an ALLE gedacht, die da OBEN sind ...
SIE sind davongeflogen wie die Blätter im Wind ...*

DANKE Ihr Spilles-Leute ..., bleibt gesund und lebt – jetzt hier und heute – EUCH eine besinnlich schöne Vorweihnachtszeit, macht das BESTE draus und kommt gut ins neue JAHR ...

Mathilde Keller, geb. Bongers

Auflösung des Kreuzworträtsels von S. 48



Herzlichen Glückwunsch



Foto: Familie



Foto: Otmar Biewen

Goldene Hochzeit feierten Hedi und Werner Pütz aus der Straße Auf Probert am 13. Januar und Rosi und Günter Willems am 30. Januar 2021. Das Spilles-Team gratuliert den Jubilaren ganz herzlich zu diesem besonderen Fest.



Foto: Hans-Joachim Holstein

Wir gratulieren auch Frau Maria Holstein aus der Brückenstraße ganz herzlich zu ihrem Geburtstag. Am 8. Dezember 2020 ist sie 90 Jahre alt geworden.

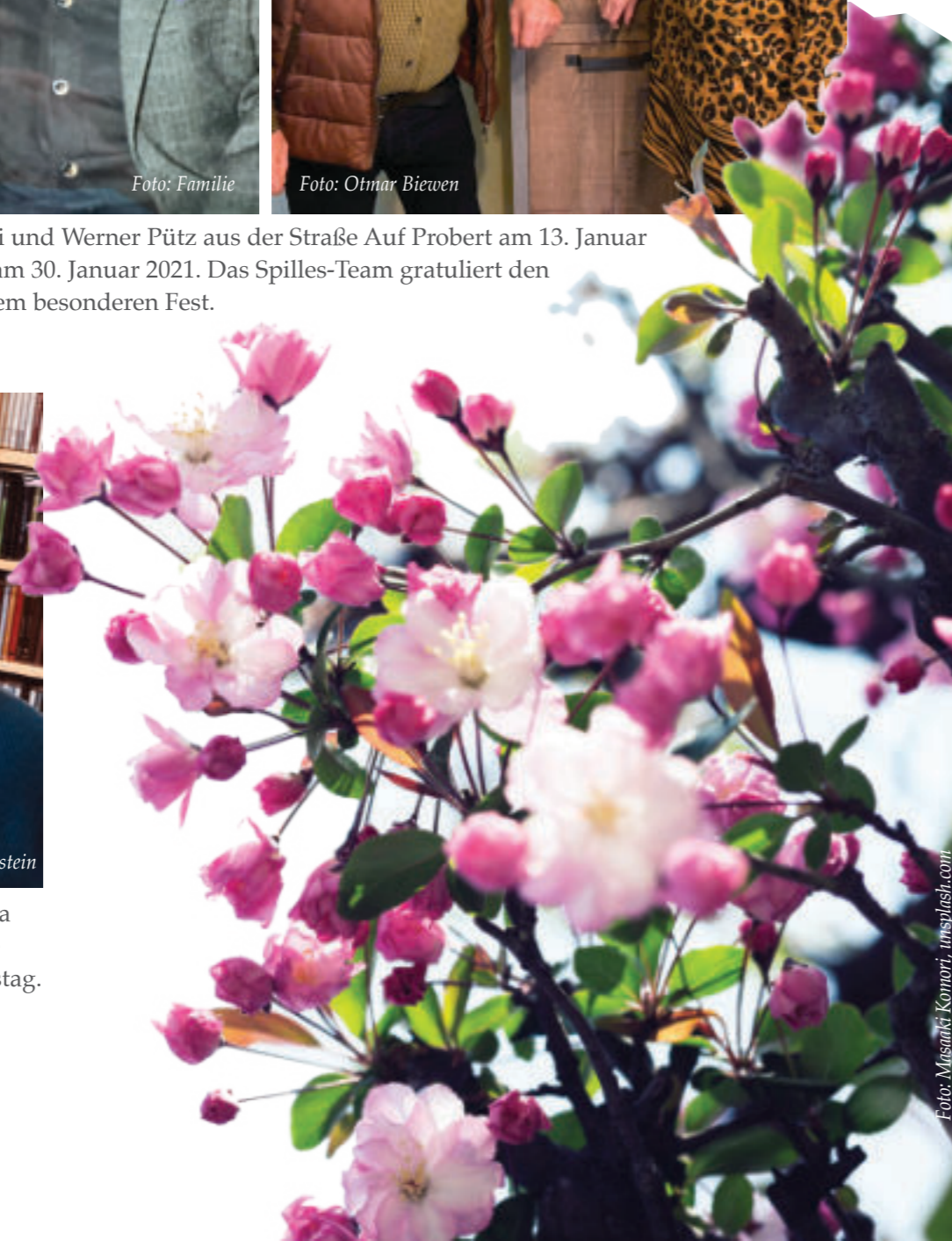


Foto: Misaki Komori, unsplash.com

Erinnerungsschätze



Man glaubt es kaum, aber das ist Wiltingen 1909 - ohne Kirche kaum wiederzuerkennen. Die alte ist abgerissen, der Bau der neuen hat noch nicht begonnen.



Dieses Foto aus Spilles 3/2020 war so unterschrieben:
Geburtsjahrgänge 1939/40
Obere Reihe v. l.: Herta Dellevedove, Anneliese Hoffmann, Renate Schmitt, Elisabeth Bauer, Maria Turbing, Agnes Karges, Friedel Kramp, Christel Grün
2. Reihe v. l.: Adolf Pelz, Rosmarie Reinholz, Hilde Schnitzler, Giesela Bauschert, Elfriede Steffes, Gertud Weber, Inge Wagner, Lydia Benzkirch, Waltraud Claas, Giesela Bongers, Christa Karges, Mathilde Kirch
3. Reihe v. l.: Ernst Bauschert, Alma Mergen, Agathe Reiter, Marlies Felten, Agnes Esch, Adelheid Karges, Helga Schuch, Christa Wagner, Marga Orth, Helma Prim, Hermann Bauschert, Roland Kiefer
Unten v. l.: Hermann Plumien, Winfried George, Matthias Kessler, Hans Berens, Rudi Reinert, Ewald Trampert, Hermann Henn, Hans Bauschert, Rudi Wagner, Robert Philipps, Hermann Willems, Arnold Müller, Karl Neu, Uwe ?

Eine Ergänzung schickt uns Ingo Carl: Es wurde ein Mädchen vergessen 3. Reihe, viertes Kind von links, also zwischen Reiter und Marlies, ist Gerlinde Kronenborn. Der Vater war Gendarm in Wiltingen. 1. Reihe, der Junge ganz rechts ist Uwe Clausen. Er wohnte bei seinem Opa in der Scharzhofstraße, heute Werner und Ingrid Kirch und war auch der Opa von Werner.



Bei der Zuordnung der Namen auf diesem Foto in der letzten Spilles-Ausgabe ist uns leider ein Fehler unterlaufen. Der vierte Herr von links in der hinteren Reihe ist nicht Erwin Frank, sondern dessen Bruder Horst. Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Ehrung verdienter Mitglieder des Sportvereins SV Rot-Weiß Wiltingen
hintere Reihe v.l.: Heinz Schuster, Helmut Schnitzler, Gustav Dellevedove, Horst Frank, Theo Goergen, Tilmann Konz, Karl Orth, Arnold Turbing, Josef Weides, Hans Biewen, Manfred Tapp,
vordere Reihe v.l.: Eduard Kramp, Oskar Felten, Walter Bauschert, Ernst Greif, Alfred Lambert, Karl Bongers





Der Herr in der Mitte (mit dem fehlenden Uniformknopf) ist Peter Neises * 1869 + 1945. P. Neises war von ca. 1914 bis 1933, Bahnhofsmeister im Bahnhof Wiltingen, den er bis zum Umzug in sein neues Haus in der oberen Kampen, mit seinen neun Kindern selbst bewohnte. Seine Frau starb 1916 bei der Geburt des neunten Kindes. Peter Neises war der Urgroßvater von Patricia Kohl.



Bei den jährlich ab 1926 stattfindenden Wettbewerben „Zur Verschönerung der Bahnanlagen“ erhielt er bis zu seiner Pensionierung 1933 in jedem Jahr eine „Lobende Anerkennung“ mit schöner Urkunde.



Das 1924 gebaute Haus von Peter Neises in den oberen Kampen, heute Klosterbergstr. 119

In eigener Sache 1: Spilles-Verteilung

Die Austrägerinnen des Spilles geben sich größte Mühe bei der Verteilung.

1. Trotzdem kann es passieren, dass mal jemand vergessen wird. Dafür haben Sie sicherlich Verständnis. Bitte rufen Sie daher eine der Nummern, die Sie im Impressum finden, an. Wir liefern dann so schnell wie möglich nach.

2. Bitte haben Sie auch dafür Verständnis, dass der Spilles in erster Linie an die ortsansässigen Bewohner verteilt wird und wir jedem Haushalt grundsätzlich nur ein Exemplar zur Verfügung stellen können. Wir möchten noch einmal darauf hinweisen, dass die Ausgaben auf der Homepage der Gemeinde zeitnah eingestellt und dort auch für „Auswärtige“ einsehbar sind. Sollte im Einzelfall der nachvollziehbare Wunsch bestehen, ein zusätzliches Exemplar weitergeben zu wollen, können wir gerne mit Ihnen besprechen, ob aus dem aktuellen Bestand noch Ausgaben vorrätig sind.

Spilles-Team



Das Junkkreuz, das im Juli 2020 einem Unfall zum Opfer fiel, wurde in der Bildhauerwerkstatt Konrad Schmitt in Kordele wieder fachgerecht aufgebaut und steht nun wieder an seinem alten Platz. Dä diw- wer an der Winzergenossenschaft (siehe Silles November 2020 S. 39).

Foto: Heinz Kohl

In eigener Sache 2: Zum Gendern

(geschlechterbewusster Sprachgebrauch)

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit der Texte möchten wir auf die Hervorhebung einer geschlechtergerechten Sprache in Form des sogenannten Gender*sternchens verzichten und weiterhin die allgemein gebräuchliche Sprachform verwenden.

Spilles-Team

Veranstaltungen & Termine

Aufgrund der aktuellen Situation können die Vereine auch weiterhin noch keine Termine nennen, weil nicht klar ist, ob die Veranstaltungen in den nächsten Monaten stattfinden könnten.

IMPRESSUM

<p>Redaktion: Stephanie Neukirch-Meyer 06501-607225</p> <p>Otmar Biewen 06501-16074</p> <p>Heinz Kohl 06501-18932</p> <p>Detlef Stammberger (Layout) 06501-16815</p>	<p>Auflage: 750 Exemplare</p> <p>Erscheinungsweise: 3 Ausgaben im Jahr</p> <p>Nächste Ausgabe: vorauss. Juli 2021</p> <p>Redaktionsschluss: 15.6.2021</p> <p>E-Mail: wiltingerspilles@t-online.de</p> <p>Fotos/Zeichnungen: Wenn nicht anders vermerkt: unbekannt</p>	<p>Magazin für die Bürger der Ortsgemeinde Wiltingen</p> <p>Verantwortlich: Christoph Schmitz, soweit nicht anderweitig namentlich gezeichnet.</p> <p>Für die Inhalte der namentlich gezeichneten Texte ist der jeweilige Autor verantwortlich. Das Redaktionsteam behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder geringfügig zu bearbeiten. Wenn Sie Beiträge einreichen, beachten Sie bitte folgende Punkte: Texte im Word- oder kompatiblen Format oder formlos als E-Mail-Text per E-Mail (s. links!) oder Datenträger einreichen. Bilder möglichst im JPG-, PNG- oder TIFF-Format in Originalgröße wie aufgenommen.</p> <p>Für Texte und Bilder bitte immer den Urheber angeben. Vielen Dank.</p> <p>Spilles erscheint seit Mai 2011.</p>
---	---	---



Hermann-Josef Kramps Buchtipp

Joël Dicker Das Geheimnis von Zimmer 622

Eine dunkle Nacht im Dezember, ein Mord im vornehmen Hotel Palace de Verbier in den Schweizer Alpen. Doch der Fall wird nicht aufgeklärt. – Einige Jahre später verbringt der bekannte Schriftsteller Joël Dicker seine Ferien im Palace. Während er die charmante Scarlett Leonas kennenlernt und sich mit ihr über die Kunst des Schreibens unterhält, ahnt er nicht, dass sie beide in den ungelösten Mordfall hineingezogen werden. Was geschah damals in Zimmer 622, das es offiziell gar nicht gibt in diesem Hotel?



Mit der Präzision eines Schweizer Uhrmachers legt Joël Dicker die Spuren zu einer Dreiecksgeschichte aus Machtspielen, Eifersucht und Verrat in den vornehmsten Kreisen der Gesellschaft. Von Joël Dicker sind wir Grandioses gewohnt. Was im Pressetext klangvoll als Präzision eines Schweizer Uhrmachers besungen wird, meint seine gut strukturierten, dichten und fesselnden Geschichten. Im Geheimnis von Zimmer 622 ist es der Autor selbst, der sich ins Netz des Geschehens wirft. Wir dürfen also gespannt sein und melden vorab schon mal: Sie werden sich hinterher freuen, diesen

Krimi gelesen zu haben!
„Das Geheimnis von Zimmer 622“ ist selbstverständlich in Ihrer Buchhandlung Kolibri zu ergattern! Mit Lieferung zu Ihnen nach Hause. 06501-99230 oder kolibri-buch.de. 624 S., ISBN: 9783492070904, 25 €

In eigener Sache:
Die Ladenschließungen betreffen auch uns, das Infektionsgeschehen und insbesondere die neuerlich auftretenden Mutanten aus Großbritannien und Südafrika lassen uns womöglich erahnen, dass dieser ganze Buddick wohl noch ein bisschen an unserer Seite stehen wird. Wen also die Leselust packt, wir bieten uneingeschränkt unsere Dienste an, allerdings nur an der Tür, am Telefon, im Netz, per Post oder als Lieferdienst.

Schlehenlikör

Schlehen aus dem Wiltinger Wald gab es in dieser Saison reichlich. Rund um Wiltingen kann man die blauen Beeren fast überall auffinden. Doch Vorsicht beim Pflücken, die Schlehe aus der Familie der Rosengewächse hat ganz gemeine Stacheln. Einfach mal nach dem ersten Frost sammeln und ausprobieren, der Likör schmeckt herrlich.

Ca. 200 g Schlehen, 170 g weißer Kandis, 1 Vanilleschote, 1 Zimtstange, 700 ml Korn und/oder Wodka

Schlehen kurz waschen, dann jede einzelne Beere mit dem Cuttermesser anritzen und in eine Flasche, am besten mit weitem Hals, geben. Kandis, Vanilleschote, Zimtstange und Alkohol drauf und wegstellen. **Tipp:** wenn man zu oft zwischendurch probiert, ist die Flasche leer, ehe die völlige Reife erreicht ist!



Corona

*Aus der Hand frißt der Herbst mir sein Blatt: wir sind Freunde.
Wir schälen die Zeit aus den Nüssen und lehren sie gehen:
die Zeit kehrt zurück in die Schale.
Im Spiegel ist Sonntag,
im Traum wird geschlafen,
der Mund redet wahr.*

*Mein Aug steigt hinab zum Geschlecht der Geliebten:
wir sehen uns an,
wir sagen uns Dunkles,
wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis,
wir schlafen wie Wein in den Muscheln,
wie das Meer im Blutstrahl des Mondes.*

*Wir stehen umschlungen im Fenster,
sie sehen uns zu von der Straße:
es ist Zeit, daß man weiß!
Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt,
daß der Unrast ein Herz schlägt.
Es ist Zeit, daß es Zeit wird.*

Es ist Zeit.

Paul Celan (1920 - 1970)

